Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

109. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 10. Dezember 1986 — Nr. 24

Zündet Kerzen an!

Zünd Kerzen an und laß sie hell entbrennen
Im Dunkel dieser Zeit, das uns umgibt,
Daß viele Den im wahren Licht erkennen,
Der unausprechlich alle Menschen liebt
Und sie erlöst hat von der Sünde schwerem Bann —
Zünd Kerzen an!

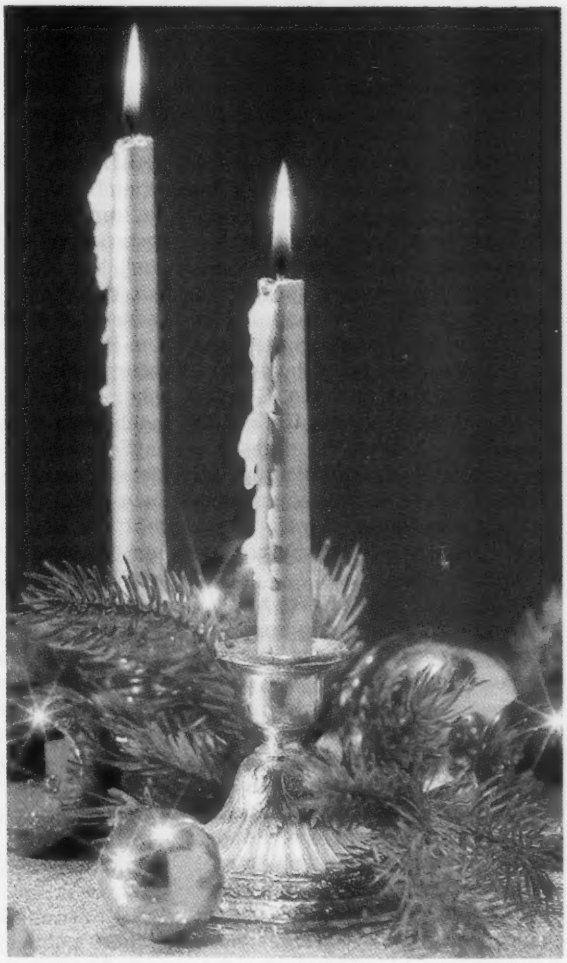
Zünd Kerzen an und laß sie freundlich leuchten
In Menschenherzen, die sonst lichtlos sind,
Wo sich in Schmerz und Leid die Augen feuchten,
Da sprich mit warmem Sinn ein Trostwort lind,
Heilsam wie Balsam es erquicken kann —
Zünd Kerzen an!

Zünd Kerzen an und laß sie weiter strahlen
Hinein in Elend, Krankheit, bitt're Not,
Wo Armut ringt oft in Verzweiflungsqualen
Um Obdach, Kleidung und ein Stücklein Brot,
O sieh, ob deine Hand dort helfen kann —
Zünd Kerzen an!

Zünd Kerzen an und laß sie flammend glühen
In Liebe, Hoffnung und des Glaubens Macht,
Wo kluge Geister ihre Blitze sprühen
Und doch versinken in des Zweifels Nacht,
Wo Irrwahn seine düstre Schatten spann —
Zünd Kerzen an!

Zünd Kerzen an für groß und kleine Leute —
Und zeig dadurch den Weg zum wahren Glück,
Von ihrem Glanze fällt dann starke Freude
Beglückend in dein eignes Herz zurück,
Es glüht, weil es für Jesum leuchten kann —
Zünd Kerzen an!

Käthe Dorn



Allen Lesern wünschen wir
eine stille, gesegnete Vorweihnachtszeit
in Erwartung des wiederkommenden Herrn.

Die Verkündigung

"Maria aber sprach: "Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr" (Luk. 1, 38).

Es gehört zu den wesentlichen Zügen an dem reinen, hehren Bild der Jungfrau Maria, daß sie der Versuchung widersteht, ein sichtbares Zeichen als Brücke in das Reich der irdischen Wichtigkeit zu begehren. Wohl erscheint auch ihr das, was der Engel ihr verkündigt, menschlich ebenso unwahrscheinlich und allen irdischen Maßstäben widersprechend, wie es Zacharias empfand, als ihm die Begegnung mit dem Engel der Verkündigung zuteil wurde. Wir stehen hier nicht vor einem Unterschied in der Größe des Erlebens und in der Schwierigkeit der inneren Aufgabe, sondern vor einem letzten Unterschied der Glaubenshaltung gegenüber der himmlischen Botschaft. Während Zacharias sich ein Zeichen erbittet, das die Brücke schlagen soll von dem überirdisch wunderbaren Geschehen zum Leben des Alltags, ist für Maria diese Brücke schon geschlagen durch die Verkündigung des Engels, und sie betritt sie mit dem demütig anbetenden Wort: "Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast."

"Siehe, ich bin des Herrn Magd!" — Wie schlicht demütig sprechen diese Worte das Sehen der Seele vor Gott aus! "Mir geschehe, wie du gesagt hast"-liegt darin nicht in ebenso einfach erhabener Weise die völlige Bereitschaft für den einzigartigen Dienst, zu dem sich Maria von der göttlichen Gnade erwählt weiß?

Maria wird zum Spiegelbild des Engels und damit auch zum Spiegel göttlicher Klarheit, göttlicher Herrlichkeit. Die Engel sind ja überall im Neuen Testament die Träger jenes wunderbaren Lichtglanzes, den Luther, zumeist mit "Herrlichkeit" zuweilen auch mit "Klarheit" wiedergibt. Was es um diesen Lichtglanz an sich ist, tritt uns in anderen Engelerscheinungen deutlicher entgegen; nirgends aber schließt sich uns so das Wunder der göttlichen Spiegelung dieses Lichtglanzes im Wesen eines Menschen wie in den Worten, mit denen Maria dem Engel der Verkündigung antwortet. Und diese Tatsache gerade ist es, die auch den künstlerischen Darstellungen jenes wunderbaren Geschehens zuweilen eine fast überirdische Macht über das Gemüt des Beschauers gibt.

Die so schlicht klingenden Worte Marias an den Engel sind in Wahrheit die Frucht eines innerlichen Zubereitetwerdens unter der Erziehungsgnade Gottes. Wenn Maria in dieser heiligen Stunde sprechen kann: "Siehe, ich bin des Herrn Magd", so macht dies nur offenbar, daß sie so schon oftmals auf den verborgenen Stunden ihres unscheinbaren Lebensweges mit bewußter und klarer Selbsthingabe gesprochen hatte. Es erfüllt sich auch hier die Wahrheit, daß, wer sich bewußt und entschlossen dem Dienst Gottes weiht und sich zu diesem Dienst bekennt, eben damit — wenn auch im Gewand der Unscheinbarkeit — einer heiligen Vollmacht über die irdischen Dinge teilhaftig wird. In dem Maße, als ein Mensch so zum Spiegel der göttlichen Herrlichkeit geworden ist, geht von ihm, unabhängig von seinem Wissen darum, die Kraft und der Widerschein eben dieser göttlichen Herrlichkeit aus auf alles, was in den Umkreis seines Wesens tritt. Dadurch werden auch in ihm selbst alle schöpferischen, bewußten, sein tiefstes Ich gestaltenden und offenbarenden Kräfte wachgerufen. Die Spiegelung der göttlichen Herrlichkeit prägt die Persönlichkeit mehr als alles andere; ja vielleicht dürfen wir uns durch diese Betrachtung vor dem Bild der Verkündigung Maria zu der Erkenntnis führen lassen, daß überhaupt das, was wir Persönlichkeit nennen, auf einer, wenn auch fernen und abgeschwächten, so doch ursprünglich echten Spiegelung der göttlichen Herrlichkeit beruht.

Die frommen Maler alter Zeiten haben oftmals an einer Seite des Bildes, das die Verkündigung Gabriels an Maria darstellte, im Hintergrund die Gestalten von Adam und Eva erstehen lassen. Darin liegt ein tiefer Hinweis auf einen inneren Zusammenhang zwischen dem, was im Paradies geschah, und dem, was sich in Marias Kammer in Nazareth ereignete. Auch Eva war bereit, auf eine jenseitige Stimme zu hören. Aber es war eine Stimme aus der Tiefe. Und auch sie erschloß sich dieser Stimme so, daß ihr ganzes Wesen, ihre innere und äußere Haltung der Botschaft entsprach, die ihr entgegenklang. Auch Eva wurde zu einem Spiegel, aber zu einem Spiegel des unwahrhaftigen und ungehorsamen Wesens Satans. In Eva spiegelte sich das Bild des gefallenen Engels, dessen Werk in der Empörung gegen Gott besteht, in Maria das Bild des Engels, der allezeit von sich sagen kann, wie er zu Zacharias sagte: "Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden."

Welch eine heilige Wiederherstellung des Ursprünglichen, welch eine Umkehr auf dem Weg des Verderbens! Wie erscheint hier die Mutter des Herrn als das Gegenbild und die Überwindung Evas! Sie wird das, wozu Eva berufen gewesen wäre, sie wird in Wahrheit die "Mutter aller Lebendigen" (1. Mose 3, 20), indem sie dem die irdische Leiblichkeit geben darf, von dem sein großer Jünger sagt: "In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen" (Joh. 1, 4).

Aber es handelte sich ja nicht nur um Eva, sondern um Adam und Eva zusammen. Erst in ihnen beiden, in ihren gegenseitigen Beziehungen, darin Liebe und Haß und tiefste Tragik verborgen ist, vollzieht sich die Spiegelung des Satanischen. Darum wird auch die Spiegelung der himmlischen Herrlichkeit im Menschenwesen erst dann wieder vollkommen möglich sein, wenn das sich erfüllt haben wird, was Jesus den Sadduzäern sagt: "In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind gleichwie Engel Gottes im Himmel" (Matth. 22, 30). Auch auf diesen Zustand zukünftiger Herrlichkeit des Menschenwesens darf uns Maria hinweisen, indem sie dem Engel antwortet: "Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast."

Was Maria in jener heiligen Stunde für sich und damit vorbildhaft

Joseph, eine Randfigur?

Wenn wir in dieser Zeit der Besinnung Weihnachtsbilder anschauen, beobachten wir sehr häufig einen zentralen Mittelpunkt: Maria und das Kind. Ringsherum stehen Personen, die zwar auch etwas mit dem Weihnachtsgeschehen zu tun haben, aber verglichen mit Maria doch sehr nebensächlich erscheinen. Irgendwo im Hintergrund oder auch knieend vor dem Kind finden wir Joseph. Damit wollen die Künstler zum Ausdruck bringen, daß das Weihnachtsgeschehen durch Marias Haltung möglich wurde. Sie hat empfangen, getragen, geboren. Wir bewundern sie, daß sie unter schwierigsten Umständen zu solch einem Lebensweg "Ja" sagen konnte. Dagegen wirkt Joseph wie eine Nebenfigur.

War er das aber, eine Nebenfigur? Hat er weniger Gehorsam gezeigt als Maria? Hat er nicht mindestens solch einen Glauben aufbringen müssen wie sie? Maria brauchte das Unfaßbare der Empfängnis nicht nur zu glauben, sie durfte es an sich erleben. Ihr wurde die Wahrheit dieses Wunders an sich selbst bewußt.

Joseph hatte keinen Beweis der Treue Marias. Hätte bei ihm nicht eher Zweifel an Gottes Weissagung aufkommen können als bei Maria? Ist sein Glaube an dieser Stelle nicht fast größer als der ihre?

Er hätte sich leicht aus der Affäre herausretten können. Wieviel Mut mußte er aufbringen, um gegen Verspottung und Volksmeinung seine Braut zu sich zu nehmen. Die Tat mußte den anderen wie ein Schuldbekenntnis erscheinen.

Er steht auf den meisten Bildern am Rande, halb im Schatten. Was aber wäre aus dem Weihnachtsgeschehen geworden, wenn Joseph nicht so viel Glauben und Mut aufgebracht hätte?

Für Maria kommt etwas Umwälzendes in ihr Leben hinein. Sie muß sich zu einer völlig neuen Situation durchbringen. — Joseph nicht? Um dieses Kindes willen, eines Adoptivkindes, muß er seine Wohnung, seinen Arbeitsplatz, ja sein Land verlassen. Und er geht unbeirrt ins völlig Ungewisse. Nimmt er weniger Verzicht auf sich als Maria?

Später finden wir Maria als eine sorgende Mutter, die ihren vermißten Sohn im Tempel sucht. Joseph bangt ebenso um das Leben dieses Kindes. Er wollte aus Ägypten zurück nach Judäa. Als er aber von dem gefürchteten Archelaus, dem Nachfolger des gewalttätigen Herodes, hörte, ließ er sich aus Sorge um das Kind in Nazareth nieder. Sein Wohnen, sein Arbeiten, sein Denken, sein ganzes Leben mußten sich nach diesem Kind richten, genauso wie bei Maria.

Wir schätzen Marias Gehorsam. "Mir geschehe nach deinem Wort." Joseph tat nach dem Wort (Matth. 1,24; 2,14; 2,21-22). Vielleicht ist ein passives Mitsichgeschehenlassen sogar leichter als das aktive Tun, zu dem Joseph sich immer wieder durchbringen mußte. Wie leicht hätte er resignieren oder aufsässig werden können, da er seine Pläne immer wieder ändern mußte und neue Opfer zu bringen hatte.

Menschen mögen Joseph malen als eine Randfigur. Für Gott war er sicher ein "auserwähltes Rüstzeug".

Wie sieht wohl das lebendige Weihnachtsbild unserer Tage aus? Bei manchen Menschen weiß man sofort wie bei Maria, welchen Anteil sie daran haben, daß Gottes Reich auf Erden gebaut wird. Aber wie viele gehen unauffällig ihren Weg, fühlen sich unwürdig und meinen, eine Randfigur zu sein und und verrichten doch Großes an Glauben und Gehorsam in Gottes Augen.

Joseph tat etwas unendlich Großes und doch weiter nichts, als daß er das Nächtsliegende im Gehorsam tat. Er hat wohl kaum gepredigt oder eine führende Stelle eingenommen.

Josephs Teil am Weihnachtsgeschehen zeigt uns, daß es auf Öffentlichkeitsarbeit gar nicht ankommt, macht uns aber deutlich, wie wesentlich Randfiguren sind, daß es ohne sie gar nicht geht.

Es ist unwichtig, ob Menschen unsere Leistungen sehen und gebührend einschätzen. Von allen Weihnachtsgestalten steht Joseph wohl am meisten allein und im Schatten.

Wie viele Menschen mögen sich gerade zu Weihnachten allein fühlen, auf der Schattenseite des Lebens, scheinbar unbrauchbar, eine Randfigur. Wer aber wie Joseph im Glauben den nächsten Gehorsamschritt in der ihm zugewiesenen Umgebung tut, wird wie Joseph irgendwie mitwirken, daß Jesus in Menschenherzen geboren werden kann.

Elisabeth Flügge

---

für viele Menschen nach ihr aussprechen durfte, das hat im Raum des Neuen Testaments noch einmal in einer ganz ähnlichen Weise seinen Ausdruck gefunden, und zwar bezeichnenderweise auch im Zusammenhang mit einer Engelerscheinung. Auf der Überfahrt nach Rom, mitten im Toben der Elemente, darf der gefangene Apostel unter seine geängsteten Mitreisenden treten und ihnen in Vollmacht himmlische Hilfe zurufen: "Diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, des ich bin und dem ich diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus!" Wie fassen auch diese Worte das Geheimnis apostolischen Lebens zusammen in die doppelte Aussage, die der Einheit des zweifachen Dienstes der Engel entspricht: "Des ich bin und dem ich diene." Und auch hier — welch eine Freiheit, welch eine Vollmacht, welch eine Spiegelung göttlicher Herrlichkeit mitten im entfesselten Chaos des Irdischen! Und wie Maria durch die Erscheinung des Engels dazu geführt wird, jenes Lebensgeheimnis der Einheit vom Stehen vor Gott und Bereitsein zum Dienst in der Welt in Worte zu fassen, so dürfen wir des Apostels Worten die Wahrheit entnehmen, daß da, wo jene Lebenseinheit auch in tiefster Einsamkeit und Not mit ganzer Treue festgehalten wird, die Seele offen steht für das Wort der himmlischen Boten, die sieghaft hindurchschreiten durch alle die Mächte, welche die Seele zu schrecken vermögen und die jene eine große Botschaft mit persönlicher Zuneigung und Anrede aussprechen: "Fürchte dich nicht!"

Erick Schick

Der Brief des Jakobus

13. Folge

Erklärt von
Dr. H.H. Janzen †

Die wahre und die falsche Weisheit
Kapitel 3, 13-18

Nachdem Jakobus im ersten Teil des 3. Kapitels sich mit den Sünden der Zunge auseinandergesetzt hat, spricht er in dem vorliegenden kurzen Abschnitt von der wahren und falschen Weisheit. Schon im Vers 1 des Kapitels berührte er einen Übelstand, der der Gemeinde damals Not bereitete: Jedermann wollte Lehrer sein. Das wollte man ohne Zweifel aus dem Grunde, weil man von sich glaubte, man sei weise.

Nun will Jakobus seine Leser veranlassen, sich zu prüfen, ob sie zum Lehramt die nötige Weisheit besitzen. Daß ein Lehrer des Wortes Gottes der wahren Weisheit bedarf, um das Wort rein und lauter verkündigen zu können, ist über allen Zweifel erhaben. Daß solche Weisheit auch zu haben ist, hat er in Kapitel 1,5 ausgesprochen: "So aber jemandem unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gern gibt jedermann und allen mit Güte begegnet, so wird ihm gegeben werden."

Betrachten wir zuerst, was der Schreiber über die falsche Weisheit zu sagen hat. Was war das Wesen der Weisheit, die die Brüder in der Gemeinde bewog, sich nach dem Lehramt auszustrecken? Es war nichts anderes, als der Neid und der Zankgeist, der sie beseelte. Man wetteiferte umeinander und bemühte sich, den anderen zu übertreffen. Damit aber logen sie wider die Wahrheit. Welche Wahrheit? Nun, die Wahrheit von der brüderlichen Liebe, die den anderen höher achtet als sich selbst und in selbstloser Hingabe und Demut dem Bruder dient. Diese brüderliche Liebe ist ja bekanntlich das Merkmal unserer Zugehörigkeit zum Herrn. "Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder." Wie wenig war von dieser Liebe an den Lesern und ihrem Benehmen zu merken! Ob man bei uns mehr davon merken kann?

Diese Weisheit, schreibt Jakobus, ist irdisch. Sie kommt aus dem verderbten Denken der irdisch gesonnen Menschen und paßt sich voll und ganz der Welt an. Sie ist menschlich, oder wie andere übersetzen: seelisch. Damit steht diese Weisheit im krassen Gegensatz zu der geistlichen Weisheit, die der Heilige Geist schenkt. Diese Weisheit aber wurde von menschlichen Leidenschaften eingegeben, daher führte sie auch zu Zank und Streit in der Gemeinde. Sie ist teuflisch, lesen ir weiter in Vers 15. Die falsche Weisheit stammt aus dämonischer Quelle, deshalb ist ihr Wesen dämonisch. Das neidische Herz, wie auch die böse Zunge, sind von der Hölle entzündet (V.6). Wenn ein Mensch sich davon leiten läßt, wird er zum Tier und Teufel.

Die drei Eigenschaften der falschen Weisheit, welche Jakobus nennt, zeigen uns mit unwiderstehlicher Klarheit unsere drei gefährlichen Feinde, mit denen wir dauernd zu kämpfen haben: Die irdische Weisheit hat ihren Ursprung in der Welt, die menschlich-seelische Weisheit in unserem Fleisch und die dämonische Weisheit im Teufel.

Was ist nun die Frucht solcher Weisheit? Wozu führt sie den Menschen, der ihr folgt? Die Frucht war ohne Zweifel völlige Verwirrung. Neid und Zank und eitel böses Ding nennt Jakobus als Folgen dieser Weisheit. Es läßt sich bestimmt nicht vermeiden, daß dort, wo Neid und Zank im Herzen wohnen, diese früher oder später auch in das Gemeindeleben dringen und es in jeder Beziehung stören.

Wieviel Leid hat der Geist des Zanks und der Selbstsucht schon in Familien und in Gemeinden angestiftet! Wieviel Herzeleid und lebenslage Entfremdung! Diese Weisheit sät Unkraut unter den Weizen. Und was wird die Ernte bringen? Wie das trockene Unkraut, das man sammelt und verbrennt, so werden alle Werke, die durch falsche Weisheit verursacht wurden, verbrennen, wie wir in 1. Kor. 3,11ff lesen. Wahrlich eine traurige Ernte. Wer möchte sie einholen?

Dem gegenüber schildert Jakobus die wahre Weisheit. Wie so ganz anders ist doch diese Weisheit! Sie ist aufs erste keusch, sie ist unbefleckt, ja heilig. Mäßigkeit oder Reinheit ist das charakterische Merkmal alles dessen, was von oben kommt. Sie gründet sich auf die Rechtfertigung, die der Gläubige durch den Glauben an Christus erlangt hat, welche Gott ihm zugerechnet hat. Die wahre Weisheit bewegt den Gläubigen, sich von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches zu reinigen. Jeder, der ein seelisches, irdisches Leben führt, welches offenbar sündig ist, zeigt damit nur, daß er die göttliche Weisheit nicht besitzt.

Die Haupteigenschaft der Weisheit ist Reinheit, die wir durch das Blut Jesu Christi und durch das Innewohnen des Heiligen Geistes erlangen. Darnach ist die göttliche Weisheit friedsam. Ein reiner Mensch ist seinen Mitmenschen gegenüber friedsam, d.h. er ist jedem Streit und Zank gegenüber enthaltsam und meidet solche um jeden Preis. Er kann es nicht ertragen, wenn Feindschaft zwischen Brüdern aufsteigt und bemüht sich, den Frieden zu wahren und, wo er gestört wurde, ihn wieder herzustellen.

Nach außen hin offenbart sich die Friedsamkeit in einem gelinden Wesen, das bedeutet, daß der Mensch geduldig, freundlich und verständnisvoll ist. Er *läßt sich sagen* und braust nicht auf, wenn jemand ihn auf eventuelle Fehler aufmerksam macht, ja ihn vielleicht auch in einer aufbauenden Weise belehren will. Der wahrhaft weise Mensch denkt weniger an seine Rechte, die er auf jeden Fall verteidigen muß, wie der Weltmensch es oft tut, sondern er ist *voll Barmherzigkeit und guter Früchte.* Sein Herz fließt über von Freundlichkeit und Mitgefühl und er findet stets eine geeignete Gelegenheit, diese auch auszuüben, in die Praxis umzusetzen.

Parteisucht ist ihm fremd, er verhält sich allen Brüdern gegenüber ganz gleich und es ist bei ihm *keine Heuchelei* zu finden, die vorgibt, etwas zu sein, was man in Wirklichkeit aber nicht ist. Die wahre Weisheit weiß, daß eine gerade Linie die

kürzeste zwischen zwei Punkten ist.

Was ist nun *die Frucht* einer solchen Weisheit? Was wirkt sie? Die Frucht der falschen Weisheit ist "Unordnung und eitel böses Ding". Die Frucht der göttlichen Weisheit dagegen ist "Gerechtigkeit". Der Frieden ist der Acker, auf dem die göttliche Weisheit Wurzeln schlägt und wächst. Sie leitet an zu einem guten Wandel, der den Herrn Jesus ehrt und äußert sich in Sanftmut. Was man tut, ist so geartet, daß es Gott zur Ehre und den Mitmenschen zum Nutzen gereicht.

Solche Weisheit kommt von oben, wie eben alle Gaben von oben kommen, vom Vater des Lichtes, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsternis.

Weihnacht

Die Nacht ist tief. Der Weg ist weit.
Wir wandern durch die dunkle Zeit.

Wir gehn fürbaß, doch Schritt für Schritt
geht unsre dunkle Schwermut mit.

Die weint in uns und seufzt und klagt.
Das Herz ist wund und todverzagt.

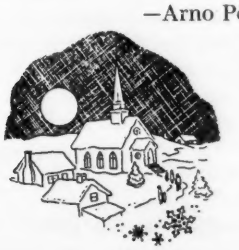
Die Wegfahrt, ach, ist schwer und lang.
Wir sind allein, und uns ist bang.

Wir gehn — wohin? Dem Lichte nach,
von dem zur Nacht der Engel sprach.

Denn irgendwo am Rand der Welt,
da ist das Hüttlein aufgestellt,

drein Gott sich gab zur Nacht als Kind,
daß ruhlos Herz hier Ruhe find'.

—Arno Pötzch



Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: In Psalm 147,3 lesen wir: "Er heilt die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Schmerzen!" Ich gehe schon seit ein paar Jahren mit einem gebrochenen Herzen. Ich habe viel darüber gebetet, aber bis dahin ist keine wesentliche Veränderung. Die Schmerzen sind heute, wie sie damals waren. Warum erhört Gott mich nicht?

Antwort: Nun, Schmerzen kann man nicht verbinden. Deshalb sagen andere Übersetzungen: Er verbindet die schmerzhaften Wunden. Du hast uns nicht gesagt, was die Ursache des gebrochenen Herzens ist. Aber es ist verständlich, wenn man mit den innersten Anliegen nicht an die Öffentlichkeit kommen möchte. Aber wenn ich es wüßte, so könnte ich **vielleicht** die notwendigen Antworten geben.

Es gibt ja so viele Ursachen für zerbrochene Herzen. In manchen Fällen ist der Ehepartner durch den Tod fortgenommen worden. Das läßt dann Wunden zurück, die noch nach Jahren als offene Wunden könnten bezeichnet werden. Noch schlimmer ist es, wenn ein Ehepartner fortgeht und mit einem anderen Partner lebt. Das ist schwerer als Witwer oder Witwe zu sein. Dieses ist auch nach Jahren noch eine offene Wunde. In manchen Fällen ist es eine Sünde, die Gott schon lange vergeben hat. Nur der Mensch kann sich die Sünde nicht vergeben. Und so reißt man die Wunde immer wieder auf, so daß sie nie heilen kann.

In anderen Fällen ist jemand durch Krankheit oder durch Alter dahingekommen, daß er nicht mehr denken kann. Auch das verursacht schmerzende Wunden, die geheilt werden müssen.

Der Herr Jesus möchte gern alle schmerzenden Wunden heilen. **Wie tut er dieses?** Die Bibel gibt die Antwort.

Maria am Grabe hatte eine offene Wunde. Der Herr Jesus kam zu ihr, aber sie erkannte ihn nicht. Da rief Jesus ihren Namen: "Maria!" Ihre Antwort: "Rabbuni!" — das heißt, Mein Meister. Freude kehrte ein und sie wurde die erste Osterbotin des auferstandenen Christus. Die elf Jünger hatten offene Wunden. Verängstet saßen sie hinter verschlossenen Türen. Da trat Christus ein: "Friede sei mit euch!" Dieser Friede ergoß sich in ihre Herzen und heilte die Wunde.

Thomas hatte eine offene Wunde: "Ich will nicht glauben!" "Thomas, lege deinen Finger in meine Nägelmale!" Ob er es getan hat, wissen wir nicht. Aber wir wissen das Resultat: "Mein Herr und mein Gott!" Thomas war zum Frieden gekommen, und der Friede heilte seine Wunde. Die Emmausjünger hatten eine offene Wunde: "Wir aber hofften ....." Christus trat ein in ihr Heim. Auch sie kamen zu einem vollen Frieden.

Das kann auch alles heute geschehen. Denke an den auferstandenen Heiland. Er kommt in dein Zimmer, ist dir zur Seite. Zeige ihm deine Wunde! Er möchte sie heilen. Er möchte sein Öl des Friedens darauf gießen. Denke mehr an den Heiland als an die offene Wunde! Denke an die Schönheiten des Himmels, an die Wolke der Zeugen. Lege dich im Glauben in die Arme Jesu! Ruhe an seiner Brust! Mache das zu einem ständigen Glaubensakt. Gib dem Worte Gottes viel Raum in deinem Denken.

Wenn du durch andere Menschen bist gekränkt worden, dann vergib. Laß dein Herz dadurch nicht gebrochen bleiben. Vergib, wie Gott dir vergeben hat. Wenn du aber nicht vergibst, so kann Gott deine Wunde nicht heilen. Wenn das alles nicht hilft, dann sage in Aufrichtigkeit: "Dein Wille geschehe!" Wenn du noch andere Mittel hast, so schreibe mir, daß ich es weiterleiten kann!

Gott möchte allen helfen, die zerbrochenen Herzens sind, und ihre schmerzenden Wunden verbinden.

Frauen- und Familiendienst

Träume — Illusionen oder Reden Gottes?

Advent sagt uns: Jesus kommt und bahnt dir einen Weg, wo du keinen mehr siehst.

Für Joseph bahnte Gott diesen Weg durch Träume. Vermutlich ist er ein sensibler Mensch gewesen. Weder mit Maria, noch mit Freunden oder gar mit Gott diskutiert er über die sonderbaren Befehle und Wegführungen. Er nimmt seine Probleme, ungesagt, mit in den Schlaf hinein. Von vier Träumen wird uns in Matthäus 1 und 2 erzählt.

Daß Joseph Maria heimlich verlassen wollte, als er von ihrer Schwangerschaft erfuhr, war keine Fahnenflucht. "Er wollte sie nicht in Schande bringen", steht da in Matth. 1,18-25. Untreue der Frau, und die konnte er ja zunächst nur annehmen, wurde streng gehandet in Israel. Flieht er aber, dann gibt er Maria frei für den wirklichen Vater des Kindes. In diese seine Gedanken hinein redet Gott zu ihm im

1. Traum: Joseph, für dieses Kind bin ich verantwortlich. Du aber sollst der Welt gegenüber der Vater sein. Was in den Propheten steht, wird hier Wirklichkeit. — Keine Diskussion: "Da Joseph erwachte, tat er, wie der Engel befohlen hatte." Die Volkszählung für ihn allein mit dem Weg nach Bethlehem wäre wenig beschwerlich gewesen. Nun nimmt er gehorsam eine Familien-Wanderung von ungefähr 140 km auf sich mit ergebnislosem Suchen nach Quartier und mit der Geburt unterwegs. Reaktionen von Josephs Seite auf Hirtenbesuch, Engelchöre und Anbetung weitgereister Männer sind uns nicht aufgeschrieben. Seine Reaktion auf das Reden Gottes im Traum bedeutete Einsatz, Arbeit, Geburtshilfe, Unterwegssein.

Wie geht es mit unserer Familie weiter? Mit dieser Frage wird Joseph oft eingeschlafen sein. Denn nun erscheint Gott ihm im

2. Traum: "Steh auf und flieh nach Ägypten!" (Matth. 2, 13-15) Von Bethlehem nach Ägypten, das ist eine Strecke von Ungefähr 300-400 km. "Und er stand auf." Da läuft er wieder neben dem Esel her, Quartier und Nahrung suchend, einfach gehorsam. Wie lange er dort mit der jungen Familie blieb? Man weiß es nicht genau. In Israel ist inzwischen viel passiert: der grauenhafte Kindermord. Herodes wurde von dem ebenso gewalttätigen Archelaus abgelöst. So ganz schnell wird also der

3. Traum nicht gekommen sein (Matth. 2, 19-21): Nun ist Ruhe, Joseph, geh nach Israel zurück! Und Joseph macht sich gewiß mit der Frage auf den Weg: Wohin, wo ist ein neues Zuhause, wo ist Arbeit? Aber er geht! Er gehorcht! Da gibt Gott dem sensiblen Mann direkten Ortsbefehl im

4. Traum: (Matth. 2,22) Laß dich in Galiläa nieder! Das Prophetenwort muß in Verbindung mit Nazareth und "Nazarenus" in Erfüllung gehen.

Dieser Vater erlebt als erster, was es heißt, ja buchstäblich heißt, mit Jesus zu leben. Und darin könnte er nicht nur den Vätern, sondern uns allen etwas zu sagen haben: Vor Gott gibt es keine Diskussionen. Joseph hört (im Traum), gehorcht und handelt. Und für seinen Sohn kann er nichts als Glauben einsetzen. Und der wird noch oft auf eine harte Probe gestellt.

EO

Lukas 1,32-33: Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird Ihm den Stuhl seines Vaters David geben; und Er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und Seines Königreichs wird kein Ende sein.

Was für eine wunderbare Weissagung! Und wie ist sie in Erfüllung gegangen! Das Kind, das da geboren werden sollte, dessen Geburt hier verkündigt wurde, war ein Kind armer Leute aus dem Volke. Wie sollte es dazu kommen, König zu werden? Und gar König eines Reiches, das kein Ende haben wird? Das waren gewaltige Worte, die weit über das Vorstellungsvermögen der Maria hinausgingen. Und doch, sie haben sich erfüllt, Wort für Wort.

Er ist groß und ein Sohn des Höchsten genannt worden. Ja, fürwahr, Er ist groß geworden. Als Napoleon einsam auf der Insel St. Helena war und sein Leben an sich vorüberziehen ließ, da sagte er: "Alexander der Große, Cäsar und ich, wir haben Weltreiche gebaut mit unserm Schwert, und unsere Reiche sind zusammengebrochen. Dieser Jesus aber hat ein Reich gegründet auf nichts als Liebe, und das besteht und wird Bestand haben."

Ja, wie wenig es darnach aussah, und wie sehr sich die Kaiser in Rom bemüht haben, das Reich Jesu auszurotten, es ist ihnen nicht gelungen, es wächst und breitet sich aus und nimmt seinen Siegeszug durch die Welt. Wie ist das gekommen? Er ist der Sohn des Höchsten genannt worden. Wenn Er ein Mensch gewesen wäre, so wie manche Ihn dazu gern machen möchten, dann wäre das nicht zu verstehen. Aber Er war der Sohn des Höchsten, der Eingeborene vom Vater, und hinter Ihm stand die Allmacht des lebendigen und ewigen Gottes.

Und Gott hat Ihm den Stuhl seines Vaters David gegeben, nicht so, wie die Juden ihn dachten, als einem weltlichen Herrscher, und Erretter von der Macht Roms, sondern als einem König der Herzen, dem die Menschen huldigen mit einer Hingabe, mit einer Selbstverleugnung, wie das irdischen Herren gegenüber nicht geschieht. Und sein Reich ist ein ewiges Reich. Alle anderen Reiche vergehen. Wo sind die Reiche des Altertums geblieben? Sie sind verschwunden. Wo sind die Griechen, die Römer? Ihre Macht ist erloschen. Aber dieser Davidssohn, dieser Nazarener hat ein Reich gegründet, das hat Bestand. Unter schwarzen und braunen, gelben und roten und weißen Menschen setzt Sein Reich sich durch. Man hat es totgesagt, dieses Reich Christi. Aber es lebt, wächst und breitet sich aus. Man hat auch in neuster Zeit versucht, es auszurotten: es ist unmöglich. Sein Reich ist ein ewiges Reich.

Darum ist es das Beste, was ein Mensch tun kann, daß er sich die-

sem König ergibt, daß er trachtet, in dieses Reich aufgenommen zu werden. Denn dann ist er geborgen für Zeit und Ewigkeit unter dem Zepter dieses Königs Jesus. Und wie wird man ein Untertan dieses Reiches? Wenn der König dieses Reiches, Jesus, Besitz von unserm Herzen und Leben nimmt.

Ernst Modersohn

Pfeffernüsse

In einer großen Schüssel schaumig rühren:

2 Tassen Honig
1/2 Tasse Margarine
1 Ei

Hinzufügen:

3/4 Tasse heißes Wasser
1/2 Tasse fein gehackte Nüsse oder Sonnenblumenkerne
1 Tl Zimt
1/2 Tl Ingwer
1/4 Tl Nelkenpulver
1 1/2 Tl Backpulver
1/2 Tl Backsoda
4 Tassen Vollweizenmehl
4 Tassen Weißmehl

In lange bleistiftähnliche Stangen etwa 2 cm im Durchmesser rollen und über Nacht zwischen Lagen von Pergamentpapier oder Stoffservieten einfrieren. Am nächsten Tag 1 cm dicke Scheiben abschneiden und auf ein gefettetes Backblech legen, so daß sie sich nicht berühren. Bei 400 Grad 10 Minuten backen. Die Pfeffernüsse sind nach dem Abkühlen hart. Sie werden weich und aromatisch, wenn man sie einige Tage in geschlossenen Dosen lagert.

(Melasse oder Sirup kann anstatt Honig gebraucht werden)

Die Einsenderin schreibt: "Wir entwickelten diese Art Pfeffernüsse zum vergangenen Weihnachtsfest und verschenkten viele davon an Leute, die staunten, daß etwas derart Schmackhaftes auch noch gesund ist."

(Aus: Weniger ist mehr)

In der Schule des Lebens — wollen Weihnachten an die Einsamen denken

Es ist Heiliger Abend. Die Geschäfte prangen mit allem, was glitzert und glänzt und die Menschen hineinlockt. Ein älterer Mann geht ziellos von einem Schaufenster zum andern, schaut hinein und geht dann weiter. In einem Laden sieht er ein kleines Bäumchen. Er nimmt seinen Geldbeutel aus der Tasche und zählt sein Geld. Ja, er hat genug. Er geht hinein und kauft das Bäumchen. Frohen Mutes geht er jetzt nach Hause.

Dieser Mann, (wir nennen ihn Peter) ist Hauswart (caretaker) eines Hochhauses. Er betritt jetzt seine bescheidene Wohnung im Erdgeschoß. Die Katze, seine einzige Hausgenossin, kommt ihm entgegen und schmiegt sich liebevoll an seine Beine. Peter gibt ihr etwas Milch in ihre Schüssel und beschäftigt sich dann mit seinem Baum.

Während er den einfachen Weihnachtsschmuck anhängt, gehen seine Gedanken in die Vergangenheit zurück. Er war einmal Vater einer Familie. Seine geliebte Irma ist vor Jahren gestorben. Er schaut hinüber zum Bild seiner Frau, das auf dem Schrank steht. Die Kinder wohnen weit entfernt; sie werden wohl nicht zu den Festtagen kommen. Er denkt an die schöne Zeit, wo er Chorleiter in einer Gemeinde war. Peter sieht sich selbst noch, den Dirigentenstock in der Hand, während seine Sänger das große Hallelujah Lied singen.

Peter stellt die Krippe unter den Baum. Noch hält er das Jesuskindlein in seiner Hand, da hört er, daß sich draußen vor dem Fenster Fußtritte nähern. Es sind Sänger. "Stille Nacht, heilige Nacht", singen sie jetzt. Wie schön! Freudentränen rinnen ihm über die Wangen. Es folgt noch ein Lied, dann wollen sie weiter gehen.

Schnell geht er die Treppe hoch und ladet sie ein, "Kommt herunter in mein warmes Zimmer. Bitte! Während ihr euch aufwärmt, könnt ihr vielleicht noch ein Lied singen."

Die Sänger zögern; sie wollen noch bei andern Leuten singen. Aber ein kleines Mädchen, etwa 6 Jahre alt, bittet ihre Mama, "Laßt uns herunter gehen zu dem Opa; er ist so lieb." Das bewegt die andern und sie gehen hinunter. Während die Sängergruppe singt, geht die kleine Tina zum Baum. Ihre Blicke fallen auf das Jesuskindlein in der Krippe. Sie zieht ihre Handschuhe ab und nimmt den kleinen Jesus in die Hand. Peter beobachtet sie; er merkt, wie liebevoll sie Ihn streichelt.

Das Lied ist zu Ende und Mutter ruft, "Komm, Tina, wir müssen gehen." Die Kleine legt das Kindlein zurück, gibt Peter einen Wink und läuft die Treppe hinauf, den andern nach. Wie ist nun das Zimmer so leer, so still. Da sieht Peter bei der Krippe die Handschuhe, die Tina vergessen hat. Er nimmt sie zärtlich und hängt sie an den Baum. "Die schönste Zierde von allen," denkt er, "denn die Kleine war so nett. Mir kam so vor, als liebte sie mich alten Opa."

Das Gefühl der Einsamkeit will ihm Tränen aus den Augen pressen. Da hört er Schritte. Es läutet. Dann kommt auch schon die Tina herein, gefolgt von ihrer Mutter. "Ich hatte meine Handschuhe vergessen, beim Jesus-Kindlein, so kommen wir zurück, um sie zu holen," so erklärt sie freudig. Peter hebt Tina hoch und sie nimmt die Handschuhe vom Baum.

Mutter ist etwas unwillig, "Jetzt komm, Tienchen, denn Vater wartet gewiß schon lange auf uns, das Abendessen auch." Doch Tienchen bleibt stehen. Ihr ist ein Gedanke in den Sinn gekommen. "Mutti, wollen wir nicht diesen Opa zu uns mitnehmen? Schau, er ist hier ganz allein. Bitte, Mama."

Die Mutter zögert, findet aber keine Einwendung. Froh und begeistert hilft Tina dem Opa mit dem Mantel. Im letztem Moment steckt er das Jesus-Kindlein in die Tasche — es darf für Tienchen später ein Geschenk sein.

Peter wird den Abend bei Tina und ihren Eltern nie vergessen. Er war am heiligen Abend nicht allein.

— N.B.

Nachrichten

— Am 29. November hatte Eden Mental Health Institute, eine Anstalt in Winkler, Manitoba für geistes Kranke, ein Bankett, um Geld für die Arbeit zu sammeln. Jeder Besucher zahlte $50, wovon $40 für das Institut gingen. Der Gastredner war Bruder Jake Epp, "Minister of Health" in der Kanadischen Regierung, Ottawa.

— Am 5. Oktober wurden Geschwister Keith und Lois Wiggin in der Chilliwack Central MB Gemeinde, B.C. als Pastorpaar eingesegnet. Es amtierten die Brüder Carlin Weinhauer und Rudy Boschmann.

— Am 9. November besuchte eine Gruppe von MB Communications, Winnipeg, Manitoba die Scott Street MB Gemeinde, St. Catharines, Ontario. Bruder Abe Quiring, von Licht des Evangeliums Programm, predigte in den deutschen und englischen Versammlungen. Bruder Dan Block, Vorsteher der Arbeit, gab einen Bericht und die Gruppe diente mit Gesang.

— Man sollte sich mehr darum bemühen, den Zeugen Jehovas entgegenzukommen, die nicht wollen, daß ihre Kinder Blutübertragungen erhalten. Das war die Schlußfolgerung einer Ottawäer Leichenbeschauer-Jury Mitte September nach dem Tod eines neugeborenen Kindes. Das Kind hatte eine Blutübertragung erhalten, aber erst nach einem zeitraubenden legalen Prozeß, wodurch es vorläufig zu einem Mündel der Kinderhilfsgesellschaft gemacht wurde. Die Geschworenen empfahlen, daß die Krankenhausleiter Ärzte identifizieren sollten, die bereit sind, Alternativmethoden anzuwenden, daß man sich bereitwilliger an Experten über Alternativmethoden wendet und daß Alternativmethoden weiter erforscht werden sollten. Die Geschworenen empfahlen auch, daß der Prozeß stark beschleunigt wird, wodurch ein Kind in einem Notfall vorübergehend zum Mündel des Staates gemacht wird.

— Vom 24. bis zum 26. Oktober feierte die Vineland MB Gemeinde ihre jährliche Missionskonferenz. Viel wurde darum gebetet und auch dazu vorbereitet. Wir hatten unsere Missionsgeschwister Victor und Bonny Thiessen mit ihren Töchtern unter uns. Sie gaben Berichte von Indonesien, wo sie im Segen gearbeitet haben. Als Gastredner hatten wir Bruder Victor Adrian eingeladen. Der Herr redete deutlich durch seinen Diener zu uns und wir hoffen auf bleibenden Segen. (P.Lodde)

— Cliff Barrows, der schon über 40 Jahre mit Dr. Billy Graham in der Evangelisation gearbeitet hat, wurde im August an einem Gewächs hinter dem rechten Ohr operiert. Es war nicht Krebs, aber die Ärzte rieten ihm eine drei Monat lange Pause in seiner Arbeit zu nehmen. Also war Cliff Barrows nicht auf seinem üblichen Posten als Versammlungs- und Gesangleiter auf dem Feldzug in Paris, Frankreich. Es war der erste Feldzug in den 40 Jahren, den er vermißt hat.

— Rund 280,500 Menschen besuchten vom 20. bis 27. September in Frankreich Evangelisationsveranstaltungen mit dem amerikanischen Baptistenpastor Billy Graham. Die Versammlungen der "Mission Frankreich" wurden jeden Abend aus der Pariser Sporthalle "Palais Omnisport" über Satelliten in 33 französische Städte übertragen. Die Sporthalle mit ihren 15 000 Sitzplätzen war häufig überfüllt. Nach Angaben der Veranstalter suchten insgesamt 13 500 Personen nach den evangelistischen Veranstaltungen seelsorgerlichen Rat. Damit seien die Erwartungen bei weitem übertroffen worden. "Mission Frankreich" wurde von einem Komitee veranstaltet, das 400, zumeist evangelikale Gemeinden in Frankreich repräsentiert. Wie es hieß, habe sich die Zusammenarbeit als nützlich erwiesen. Insgesamt hoffe man auf ein Aufleben der evangelikalen Gemeinden in Frankreich. (idea)

— Am 31. Oktober, in Seminole, Texas, USA wurden 200 Altkolonier-Mennoniten aus Mexiko als Bürger des Landes angenommen. Der Älteste war 62 Jahre, der Jüngste 6. Diese Gruppe kam 1977 nach den Staaten und kaufte in Texas 6400 Acker Land. Bald wurde ihnen die Nachricht mitgeteilt, daß sie kein Recht auf das Wasser auf dem Lande hatten, daß ihre Papiere nicht in Ordnung waren, und daß sie wohl nach Mexiko zurückgeschickt werden würden.

Ihr Fall wurde durch die Medien gut bekannt und bald stellten sich einige Regierungsmänner, unter der Leitung von Senator Bentsen, Texas, dahinter. Auch das MCC war ihnen behilflich. In 1980 wurde von dem damals Präsidenten Jimmy Carter ein besonderes Gesetz unterschrieben, welches den Mennoniten Erlaubnis zum bleiben gab.

Auf der Feier sprachen Senator Bentson und Reg Toews, MCC. Der letztere erinnerte die Leute daran, daß sie nun eine Verantwortung hatten, anderen ein Segen zu sein, denn sie waren gesegnet worden. Die Gruppe war für alle Mithilfe dankbar und zeigte es dadurch, daß sie dem Senator, dem Mayor und dem MCC-Arbeiter jeder eine handangefertigte Steppdecke überreichten.

— Am 26. Oktober 1986 wurde auf Camp Arnes an Lake Winnipeg, Manitoba ein 30 x 50 Fuß Schwimmbecken eingeweiht. Geschwister Cliff und Wilma Derksen, River East MB Gemeinde, mit ihren Kindern, schnitten die Eröffnungsschleife, denn der Becken war ein Andenken an ihre Tochter, Candance, die vor zwei Jahren zu Tode kam, unter Umständen die heute noch nicht ergründet worden sind.

Der Becken, der das Jahr hindurch gebraucht werden kann, hat $265,000 an Bargeld gekostet. Gaben dazu sind von überall freiwillig eingekommen und die Manitoba Regierung hat mit $30,000 mitgehol-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland, DM 25,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

fen. Viele Geschäfte haben freies Material gespendet; viele Leute haben ihre Arbeit unentgeltlich gemacht. Der Architekt des Gebäudes war Paul Janzen und der Baumeister Vern Koop, der von Palliser Furniture seine Unterstützung bekam. Geschwister Derksen hoffen, daß der Becken ein Platz für Familien sein wird, wo man sich erfrischen kann. Die Familie, zusammen mit Candace, hat sich in vergangenen Jahren oft an den Freitag- und Sonnabendabenden durch Schwimmen erholt.

— Am 26. Oktober, auf der Universität von Winnipeg, erhielt Bruder Rudy Wiebe von der Lendrum MB Gemeinde, Edmonton, Alberta einen Ehrendoktortitel für seine Leistungen in der Literaturwelt. Er hat sieben Bücher geschrieben, dazu noch viele kurze Artikel. Professor Al Reimer von der Universität sprach bei der Gelegenheit über die Arbeit des Bruders. Rudy Wiebe war vor vielen Jahren Editor des MB Herald.

— Am 19. Oktober hatte die Willingdon MB Gemeinde, Burnaby, B.C. ein Tauffest, welches in der Abendversammlung stattfand, zusammen mit der Aufnahme der neuen Glieder. Getauft wurden: James Carter, Stewart Forsyth, Bill Slater, Harv Kliewer, Ann Cisar, Martin Doppenberg, Richard Smith, Bob Boot, Lynne Lee, Tracy Palmer und Mark Russel. Weitere 17 Glieder wurden durch Zeugnis aufgenommen.

— Wir gratulieren Geschwister Peter und Frieda Braun, Virgil MB Gemeinde, Ontario zum 40jährigen Ehejubiläum. Weiter gratulieren wir Geschwister Walter und Elma Goertzen, Highland MB Gemeinde, Calgary, Alberta zum 25jährigen Jubiläum.

— Am 9. November war in der Port Rowan MB Gemeinde, Ontario eine Kinderweihe. Eltern und Kinder waren: Bill und Ruthann Wiebe mit Luke; Rick und Sylvia McCorkindale mit Karis; Ben und Lorraine Enns mit Stephanie; Larry und Charlotte Heinrichs mit Holly. Pastor C. Braun diente mit der Botschaft.

— Die "Board of Directors" der

Bruder Cornie Riediger

Manitoba MB Konferenz gibt bekannt, daß Bruder Cornie Riediger, Glied der Westwood MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba als Verwalter des Manitoba Konferenzbüros dienen wird.

— Am 2. November feierte die Lendrum MB Gemeinde, Edmonton, Alberta ein Tauffest, wo Maurya Braun, Sydna Graham, Garry Loewen, Carolyn Neufeld und Jill Peckham getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden.

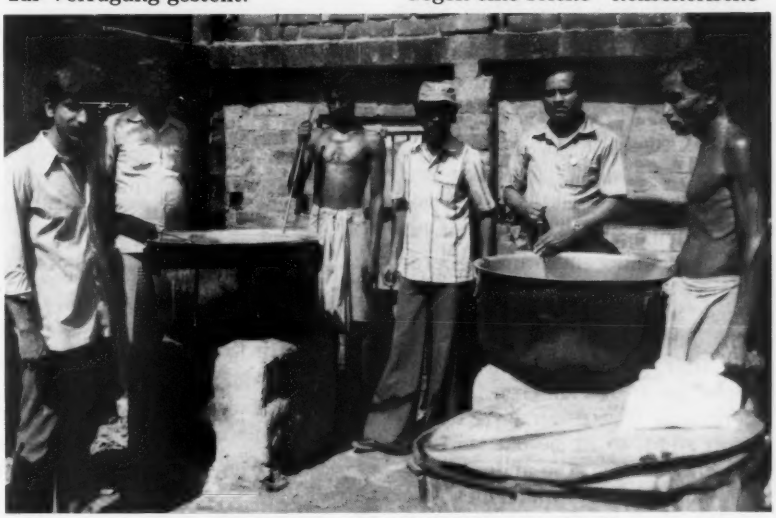
— **Akron, Pa.** - Das Mennonitische Zentralkomitee hat Menschen in Indien, die infolge Überschwemmungen zum Verlassen ihrer Häuser gezwungen waren, 18 Tonnen Reis, 12.9 Tonnen Linsen, Zeltplanen und Material zur Reinigung von Wasser zur Verfügung gestellt.

Sehr schwere Niederschläge in den letzten 10 Tagen im September setzten Midnapore und andere Gebiete von Indien Provinz West-Bengalen unter Wasser, berichtet Peter Peters, MCC-Landesvertreter in Indien.

Die MCC-Hilfe, die etwa $ 23 000 wert ist, wurde von 3 Organisationen in Midnapore verteilt, mit denen das MCC bereits früher zusammengearbeitet hat. Etwa 11 000 Überschwemmungsopfer erhielten gekochten Reis und Linsen, etwa 250 Gramm pro Tag, und zwar bei 14 Verteilungsstellen, schreibt Daniel Biswas, Mitarbeiter des MCC Indien, der diese Hilfe koordinierte.

Die Organisationen verteilten auch 400 Zeltplanen der Größe 13 x 15 Fuß, um Notunterkünfte zu bieten, und etwa 8000 Halogen-Tabletten und 30 Säcke Bleichpulver. Die Überschwemmungsopfer benutzen die Tabletten und das Pulver, um Wasser zum Trinken zu reinigen. MCC-Akron-Nachrichtendienst

— Vor einer spekulativen Auslegung der Bibel im Blick auf katastrophen und politische Ereignisse hat der evangelische Theologieprofessor Otto Böcher (Mainz) gewarnt. Die in manchen christlichen Kreisen vertretene Ansicht, das Atomunglück von Tschernobyl sei im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes, genau vorhergesagt, ist laut Böcher aus der Luft gegriffen. Gegen eine solche "hellseherische"



Reis und Linsen, vom MCC gespendet, werden für die Notleidenden in Midnapore, Indien vorbereitet. (MCC-Daniel Biswas)

Editorielles

Adventszeit — Wartezeit! Die letzten vier Wochen vor Weihnachten können für einige Leute zu lang sein und für andere sind sie zu kurz! Den Kindern, die sich auf Programme und Familienfeste, auf neue Spielsachen und Kleider freuen, sind die Tage viel zu lang. Für Eltern, die neben der tagtäglichen Arbeit noch für Einkäufe, Kochen, Backen und andere Vorbereitungen verantwortlich sind, sind die Tage oft zu kurz. Doch warten auch sie auf die Zeit, wenn es Weihnachten sein wird, und ein ruhigeres Leben ins Haus zurückkehrt. Für die Einsamen ist es eine peinliche Zeit, denn worauf kann man hoffen? Auch sie warten, aber nur darauf, daß diese Tage, wo es so scheint alle anderen haben große Freude, bald vorüber gehen werden. Und die Kaufleute in ihren Läden würden gerne die Länge der Tage verdoppeln. Sie warten auf Gewinn, auf die vielen Käufer, die durch Reklamen überzeugt worden sind, daß es ohne dieses neue Kleid, Möbelstück, Spielzeug oder Speise keine rechte Weihnachten geben kann. Ja, es scheint so, ein jeder wartet — mit Erwartung, mit Freuden, mit Sehnen oder sogar mit Furcht. Und wohl sehr selten ist das Warten leicht!

Adventszeit — Kerzenzeit! In vielen Heimen wird für den ersten Adventssonntag ein Kranz vorbereitet. Etwas Grüns, etwas Schmuck, einige Schleifen, vielleicht sogar Blumen, aber immer Kerzen, vier oder fünf, gewöhnlich rot, aber zu Zeiten auch in anderen Farben. Wenn eine fünfte Kerze mitten im Kranz steht, so ist sie da, um Christus darzustellen. Die anderen Kerzen können verschiedenes bedeuten. Sind die Kerzen alle rot, so wird die erste oft die Prophetenkerze genannt. Sie zeugt von Erwartung, Verheißungen und der Hoffnung der Gläubigen. Die zweite wird manchmal als die der Hirten angesehen und spricht von Freude, Licht und Frieden. Die dritte Kerze, welche auch die Engelkerze genannt wird, bringt die gute Nachricht der Liebe und der Gabe Gottes, welche als große Freude verkündigt wird. Und die vierte, die der Weisen, erinnert an die Liebe, die wir zum Herrn haben, und von Gaben und Opfern, die wir ihm gerne bringen.

Sind aber die Kerzen verschieden, so stellt man diese vier Farben zusammen: purpern, rot, grün und weiß. Purpern zeugt von der königlichen Herkunft des Christkinds; rot vom Blut der Erlösung; grün vom ewigen Leben, nun für uns alle möglich gemacht; und weiß spricht von unserer Gerechtigkeit in Christus — weiß sind wir, weißer denn der Schnee.

Die Kerze, wenn sie brennt, verbreitet Licht. Brennen alle vier Kerzen am letzten Sonntag vor Weihnachten, so ist der Kranz geschlossen und bedeutet, daß das Warten vorüber ist, und daß das Licht der Welt gekommen ist. Dann wird allen wieder die gute Nachricht neu: "Euch ist heute der Heiland geboren ..... und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst ...."

Adventszeit — Vorbereitungszeit! Ja, auf das Kommen solch einer Person muß man sich vorbereiten, nicht allein das Haus reinigen und schmücken, sondern das Herz bereit machen. Schon im vierten und fünften Jahrhundert wurden Gläubige darauf aufmerksam gemacht, daß die Feier des Kommen Jesu wichtig war. Sie sprachen von einem vierfältigen Kommen: das Kommen Jesu vom Himmel, in menschlicher Gestalt; das Kommen ins Herze des Einzelnen, durch die Wiedergeburt; das Kommen, wenn der Tod ruft; und das Kommen des Herrn in seiner Herrlichkeit, am Ende der Tage. Also wurden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betont, und man forderte auf zur Buße, zur Anbetung und zur Freude am Herrn. Die Christen wurden ermuntert sich im Sinne des Alten Testaments, mit Sehnen, Erwartung und Hoffnung, auf das Fest vorzubereiten. Und diese Ermahnung ist wohl im zwanzigsten Jahrhundert genau so zeitgemäß wie damals.

Eines wollen wir bei all diesem nicht vergessen. Wir werden nie ganz befriedigt werden durch die Feiertage mit ihren schönen Gottesdiensten, durch Geschenke, mit denen wir andern Freude machen oder die uns Freude bringen, durch Erfahrungen, die uns mit warmen Gefühlen erfüllen — all dieses hat Bedeutung und ist uns wichtig. Aber unser inneres Sehnen wird nur vom Herrn selber gestillt. Seine Gegenwart allein befriedigt ganz das Herz. Also können wir mit Freude in der Adventszeit leben, denn die Einladung und die Verheißung steht auch heute noch in unserer Bibel: "Kommet her zu mir .... ich will euch erquicken!"

M.H.

RECHT FROHE WEIHNACHTEN

und ein

GESEGNETES NEUES JAHR

wuenschen Ihnen die Lehrer, das Personal

und die Studenten des

BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE

173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6

Deutung der Heiligen Schrift wandte sich der Theologe auf der ökumenischen Tagung "Kirchliches Handeln bei Unglücksfällen und Katastrophen" in Stuttgart. Böcher kritisierte auch die mit der Johannes-Offenbarung begründete Auffassung, daß die Erde eines Tages in einem nuklearen Holocaust untergehe. Dies könne man nicht aus ihr "herauslesen".

Anstatt Zukunftsspekulationen anzustellen, gelte es, "jederzeit so zu leben, als ob Gottes Gericht noch heute ergehen könnte". Die Offenbarung des Johannes rufe dazu auf, den Maßstäben Gottes die Treue zu halten und sich "widergöttlichen Ansprüchen", die etwa Ideologien an die Menschen stellten, nicht zu beugen. Die in der Offenbarung angekündigten Katastrophen seien "Zeichen einer zu Ende gehenden Welt". Aufgabe der Kirche sei es, Katastrophenofern seelsorgerlichen Beistand zu gewähren. An der Tagung nahmen rund 250 Vertreter von Kirche, Polizei, Bundeswehr, Feuerwehr, dem Technischen Hilfswerk sowie anderen Hilfsorganisationen

Die Bibelstelle aus Offenbarung 8,10-11, die Anlaß für eine spekulative Auslegung im Blick auf die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl gegeben hatte. Wermuth soll in einer russischen Bibel mit "Tschernobyl" übersetzt worden sein.

10. Und der dritte Engel posaunete. Und es fiel ein großer Stern vom Himmel; der brannte wie eine Fackel, und fiel auf das dritte Teil der Wasserströme, und über die Wasserbrunnen.
11. Und der Name des Sterns heißt Wermuth, und das dritte Teil ward Wermuth. Und viele Menschen starben von den Wassern, daß sie waren so bitter geworden.

teil. Konferenzen zu Themen des Katastrophenschutzes und der Unfallhilfe veranstaltet das Landespfarramt für Polizei- und Verkehrsfragen der württembergischen Landeskirche seit 1976. Wie dessen Leiter, Kirchenrat Wolfgang Kigler (Stuttgart), sagte, habe die jetzige Tagung dazu beitragen, "denen ermutigend zur Seite zu stehen, die an vorderster Stelle den Schadensereignissen des ausgehenden 20. Jahrhundert gegenüber zu treten haben." (idea)

Eine Szene aus dem neuen MCC-Film, "African Voices", zeigt, wie man das Land bearbeitet.

— **Akron, Pa.** — Vier Afrikaner — zwei Bauern, ein Pastor und ein Sozialarbeiter sprechen in "African Voices", einen neuen MCC-Film, über ihre Ortschaften und Länder.

"African Voices" wurde in Burkina Faso, Kenia, Lesotho und Zaire gefilmt. Es werden Fragen wie Hunger, Landwirtschaft, Urbanisierung, Säsonarbeiter und die starke Rolle der Kirche in der afrikanischen Gesellschaft behandelt.

Joseph Louw, ein Schwarzer, der aus Südafrika stammt und jetzt in Kenia lebt, war künstlerischer Gestalter und Leiter des Films. Er begann 1960 während der Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten mit der Herstellung von Filmen. Seitdem hat er Filme für die Vereinten Nationen und verschiedene kirchliche Organisationen hergestellt.

"African Voices" hat eine Dauer von 40 Minuten und ist im 16mm-Farbfilmformat oder in VHS-Videokassettenformat erhältlich. Dem Film liegt ein kurzes Faktenblatt über die vier behandelten Länder und die MCC-Tätigkeit in Afrika bei. "African Voices" ist kostenfrei leihweise bei jedem MCC-Büro erhältlich. MCC-Akron-Nachrichtendienst

— **Akron, Pa.** — Die Pumpstation Cam Van in der Provinz Quang Namda Nang in Vietnam hat einen ungeheueren Unterschied im Leben der dort lebenden Menschen gemacht, berichtet Louise Buhler, die Vertreterin des MCC, die für die MCC-Programm in Vietnam zuständig ist.

Die Pumpstation, die aus 18 Pumpen besteht, die Wasser aus einem Fluß auf Reisfelder pumpen, bewässert jährlich 1400 bis 1800 Hektar (3458 bis 4446 Acre) Land. Sie ermöglicht den in den sechs Kommunen in der Nähe lebenden Menschen, drei Reisernten im Jahr zu haben. Die gesamte Jahresproduktion beläuft sich auf 16 bis 18 Tonnen pro Hektar.

Vor Fertigstellung der Pumpstation im Jahre 1979 hatten sie nur eine Reisernte pro Jahr und der Jahresertrag war etwa 3 Tonnen pro Hektar. Das MCC stellte 1977 Transformatoren, Zement und Stahl zum Bau dieser Pumpstation.

Herb Wiebe von Northwest Hydraulic Consultants Ltd. in Vancouver, B.C., besuchte die Pumpstation im vergangenen Sommer für das MCC und berichtete, daß die Pumpen und Pumpstation immer noch in gutem Zustand sind. "Die Begeisterung der Genossenschaftsmitglieder für das Projekt war ermutigend und ihre Dankbarkeit für die MCC-Hilfe herzerwärmend," meinte er.

Missionsnachrichten

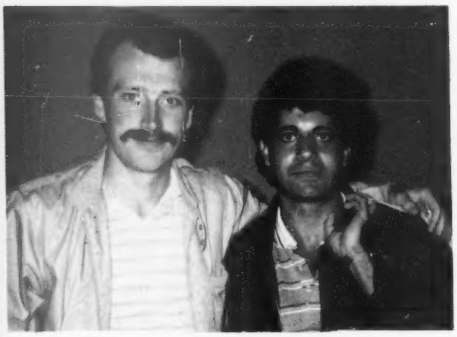
Sommerdienst und Sommerstudium

(Berlin, Ost-Deutschland) Die Erfahrungen, die ich in diesem Sommer mit "Operation Mobiliztion" machte, waren sehr bedeutend für mich. Nirgends sonstwo hätte ich lernen können, was ich hier gelernt habe.

An erster Stelle lernte ich, daß Berlin ungefähr 100,000 Flüchtlinge hat und für sie sorgt. Viele warten auf die Zeit, wenn sie nach West Deutschland auswandern können. Hier hoffen sie Sicherheit und Hoffnung für die Zukunft zu finden. Ich sprach mit vielen Iraniern und Türken und mußte schlimme Geschichten anhören.

Höhepunkt meiner Erfahrungen, war meine Arbeit mit einem Ägypter, der auch Flüchtling vor Verfolgung in seinem Heimatland war. Er hatte die Universität besucht und wurde dort von seinem Glauben an Mohammed zu Gott bekehrt. Als seine mohammedanische Familie das erfuhr, bedrohten sie sein Leben. Er mußte das Heimatland verlassen ohne irgend Hab und Gut mitzunehmen.

Ich traf Mohamed, das war sein Name, in einer Teestube und er bat mich, ihm mehr von Christum zu erzählen. Ich willigte ein und tagelang mußte ich ihm Fragen beantworten. Er war geistlich hungrig. Ich staunte, was es ihm gekostet seine Familie und seine Heimat zu verlassen, um Christum nachzufolgen.



Penner und Mohamed

Der Sommer ging zuende und es war trauriger Abschied von Mohamed. Wir waren im Glauben eins geworden. Ich gab ihm eine arabische Bibel und einige Bücher. Das war die einzige Hilfe, die ich ihm geben konnte. Jetzt kann ich nur noch für ihn beten.

Aus dieser Erfahrung lernte ich, daß ich mich mehr denn je vorher dem Herrn ergeben muß. Die Nöte der Welt sind so überwältigend, daß ich nun das Gefühl habe, ich muß helfen, woimmer ich kann.

* * *

(Harvey Penner, ein Bibelschulstudent, der für die Missionsbehörde in "Operation Mobilization" arbeitete.)

Erfahrungen auf einem Schiff sind auch wertvoll.

(Montreal, Quebec) Ich war Sekretärin in der "Operation Mobilization" Organisation in Port Colborne, Ontario. Zur Abwechselung schloß ich mich dieser Organisation auf dem Schiff "Logos" an.

Zuerst arbeitete ich mit einer Gruppe in St. John's, New Foundland. Es war oft bitter kalt. Dazu war's manchmal schwer mit Mitarbeitern sich zu verständigen, denn sie sprachen andere Sprachen. in dieser Organisation. Dazu mußte man manchmal Kleider reinigen vom Schmier, das man auf dem Schiff überall findet.

Ich lernte dem Herrn vertrauen, denn es kommen oft Kämpfe und schwere Stunden. Gott aber hilft.

Einige Erfahrungen wurden mir zu Höhepunkten. Einmal mußten wir in Quebec zu einer Konferenz fertigmachen. Es fehlte an einem guten Platz. Da machte es sich so, daß wir eine Halle mieten konnten für nur einen Dollar und alles ging gut.

Dann reisten wir über Land von Quebec bis Halifax und dann bis St. John's. Hier wartete das Schiff "Logos" auf uns. In St. John's durften wir zeugen und einige Personen nahmen das Zeugnis von Christum an. Wir beten jetzt, daß sie im glauben wachsen möchten.

Von hier fuhren wir dann per Schiff stromaufwärts auf dem St. Lawrence. Fast alle auf dem Schiff waren tüchtig seekrank. Dann mußte ich zurück zu meiner Arbeit in Port Colborne.

H. Klassen

Ich habe in diesem Sommer gesehen, daß Christen aus allen Ländern am Werke Christi arbeiten. Auf dem Schiff "Logos" waren 35 Nationalitäten vertreten. Ich lernte auch, daß Gotteskinder in Einigkeit und Liebe zusammenarbeiten können, wenn sie Jesum als ihr Vorbild nehmen und täglich Gottes Wort lesen. Das ist eine Gute Botschaft für die Welt mit ihrer Not.

* * *

(Heather Klassen beendigt ein Jahr der Arbeit mit "Operation Mobilization" im Dezember 1986.)

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $16.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Die Missionsbehörde rechnet mit zukünftigen Bedürfnissen

(Fresno, Kalifornien) In ihrer halbjährlichen Sitzung vom 20. bis zum 22. Oktober 1986 in Fresno, Kalifornien, nahm die Missionsbehörde sich Zeit über Pläne und Methoden in der Zukunft zu sprechen, die die ganze Missionsbestrebung beeinflussen könnten. Neben diesem Gedankenaustausch stellte die Behörde auch weitere 13 neue Arbeiter an. Dann nahmen sie auch weitere geschäftliche Sachen vor.

Es wurden einige Vorträge gehalten und darauf sprach man dann über bedeutende Missionstrends die heute und in der Zukunft sich zeigen mögen. Bruder Hans Kasdorf, der auf dem Gebiete der Missionstheologie im Seminar arbeitet, leitete eine Besprechung über die Geschichte der Mission in der Mennoniten Brüdergemeinde.

"Das Herz des Evangeliums ist doch die Mission," sagte Kasdorf. Dieses gab eine rege Besprechung. Wenn wir Wohltätigkeit und Verkündigung des Evangeliums trennen, dann tun wir der Guten Botschaft Gewalt an. Für viele war dieses ein neuer Gedanke in dem schon lange andauernden Gespräch zwischen Evangelium und Wohltätigkeit.

Bruder Paul Hiebert, der als Lehrer am Fuller Missionsinstitut arbeitet, legte in seinem Vortrag aus, wie es in der Missionsarbeit um 1990 aussehen mag. Er führte aus, daß zum ersten Mal wird es sich dann zeigen, daß die meisten Christen dann in der Dritten Welt sein werden. Darum müssen wir in dem Missionsgedanken international werden.

Eine weitere Erscheinung unseres modernen Zeitalters ist das viele Reisen. Von Land zu Land. Studenten und Gastarbeiter aus Ländern, die bisher noch nicht erreicht worden sind, können auf den Universitäten und Arbeitsstellen mit dem Evangelium bekannt gemacht werden und wenn sie dann zurückgehen, dann nehmen sie das Evangelium mit heim.

Die Bedeutung des Gebets in der Arbeit wurde auch betont. Bruder Adrian führte diesen Gedanken aus. Eine Anzahl der Glieder der Missionsbehörde sprachen von persönlichen Erfahrungen, die sie angsespornt hätten, im Gebet treu zu sein.

Dann beschaute man auch die Arbeit laut Berichten, die von den verschiedenen Feldern kommen. Dann wurden auch die neuangenommenen Missionsarbeiter zur Gutheißung vorgeführt. Es sind im ganzen 13 an der Zahl. Geschwister Ben und Frances Wedel von Burlington in den Staaten gehen zur Gemeindegründung nach Guadalajara, Mexiko im Januar 1987. Die anderen werden später in 1987 und 1988 angestellt werden.

Zum ersten Mal wurde ein lediger männlicher Kandidat angenommen. Byron Burkholder, der am Seminar in Fresno studiert, wird mit der Jugend in Zaire arbeiten. Andere angestellte Kandidaten schließen Wald und Joy Pauls ein, die Gemeindearbeiet in Peru ausführen werden; Alden und Katrina Poeter, die in Indien arbeiten werden; Jeff und Teri Prather, als Gemeindegründer in Peru; Scott und Julie Rink und Galen und Linda Wiest, die in der Gemeindegründung in Kolumbien arbeiten werden. Dann sprach man auch über Änderung in dem Good News Corps Programm. Gemeindegründung könnte zu derselben Arbeit gehören. Das neue Programm wird Good News Interns genannt werden. Die Gemeinden werden sich für Unkosten verbürgen, wie bisher, aber die Missionsbehörde wird mithelfen, wo nötig. Der Hauptunterschied zwischen dem Good News Programm und dem Good News Interns Programm ist dieser: Bis jetzt waren die Good News Corps Arbeiter auf drei Jahre angestellt und dann waren sie durch mit ihrem Dienst. Wollten sie länger bleiben, dann meldeten sie sich zu ständigen Dienst. Für Good News Arbeiter sind die ersten drei Jahre die Zubereitungszeit zu vollem Dienst für lange Zeit. Wenn sie weiter angenommen werden, dann sind sie vollständig auf lenbenslängliche Zeit Missionare.

Fertig zurückzugehen

Das Sommerprogramm der Missionsbehörde führt zu weiterer Arbeit. "Meine Erfahrungen im Sommerprogramm," sagt eine Person von den 31 Teilnehmern in dem Programm, "hat mich auf weitere Arbeit vorbereitet." Ähnliche Erwiderungen kamen von vielen von den Arbeitern, die von innerem Wachstum und von besonderen Gelegenheiten in diesem Programm sprachen.

Von den 31 jungen Personen, die freiwillig sich für den 8 bis 10 wöchentlichen Dienst in der Mission meldeten, gingen 9 nach Kolumbien, zwölf mit "Operation Mobilization" und zehn gingen in das LIFE Programm. Die letzten beiden Organisationen O.M. und LIFE gehören nicht zu unserer Mission, aber die Mis sionsbehörde arbeitet mit ihnen.

Von großem Wert für Bruder Ike Bergen und Carolyn Epp waren die ermutigenden Zeugnisse von den Teilnehmern an dem Sommerprogramm. Die Arbeiter von den Programmen O.M. und LIFE waren dankbar für die Gelegenheit zusammen zu arbeiten. Auch sie hatten wertvolle Kenntnis von der Arbeit der Mennoniten Brüdegemeinde in Japan und Europa erhalten.

Die "Operation Mobilization" Arbeiter verteilen Literatur oder tragen auch Programme vor und halten Evangelisationsversammlungen auf Straßen ab. Sie waren sehr beschäftigt, aber sie bekennen, es ist notwendig nahe beim Herrn zu bleiben, um siegreich zu sein im Christenleben. Sonderbare Erfahrungen haben sie gemacht. Ein Osterreicher nahm den Herrn an mit Hilfe eines Übersetzers, der aber selbst nicht ein Christ war.

Die Arbeit der LIFE Organisation ist anders. Jeder Mitarbeiter muß mit einem japanischen Studenten englischen Unterricht pflegen. Das nahm Geduld und Geschick sich an eine solche Lage anzupassen. Aber Gott hilft.

Man muß auch erkennen, daß man den Herrn in allen Lagen haben muß. Man lernt aber immer auch dabei. Recht stärkend ist es, die Japaner im Gebet anzuhören. Sie beten inbrünstig.

Die Teilnehmer an dem Programm in Kolumbien waren mit physischer Arbeit in gewissen Unternehmungen beschäftigt. Obgleich einige bedauerten, daß sich nicht mehr Gelegenheiten zum Zeugen boten, so waren sie sich doch in diesem einig, daß ihre Gegenwart dort und ihr Fleiß von der Liebe zu Christus sprachen. Einer von ihnen sagte: "Selbst die Polizei war erstaunt von unserer Hingabe, daß wir ohne Lohn arbeiten sollten."

Diese Gruppe war mit einem Projekt in dem entfernt gelegenen Choco in Kolumbien beschäftigt. Sie verrichteten Bauarbeit und Reparatur an Häusern. Für einige war dieses eine Haupterfahrung. Da sie in den Häusern der Leute einquartiert waren, hatten sie Gelegenheit mit der Lebensweise der Menschen bekannt zu werden. Sie wurden durch physische Entbehrung im Geistlichen gestärkt.

Was war nun das Resultat des Dienstes im Übersee? Hier folgen nun einige Abwertungen:

"Es war der beste Sommer meines Lebens — den ich nie vergessen werde."

"Durch diese Erfahrungen habe ich ernstlich über Mission in meinem Lebensdienst denken müssen."

"In diesem Sommer habe ich gelernt, mich als Missionar zu sehen und habe auch gelernt, daß die Freuden die Entbehrungen übertreffen. Der Herr tut Großes in der Mission in Japan und ich bin fertig wieder zurückzugehen.

"Der Gedanke an Mission ist jetzt klarer in meinem Gedächtnis. Es ist eine Sache, die nicht mehr so fremd erscheint und so mysteriös.

don loewen

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 209

12.284 Dück, Peter 3.09.30 Konteniusfeld/Sapor
12.285 Dück, Lora/Voth 28.02.36 Bislan/Kaukasus
12.286 Dück, Artur 1.04.60 Karaganda/Kas.SSR
12.287 Dück, Maria 14.02.62 Karaganda/Kas.SSR
12.288 Dück, Adoline 9.10.77 Naltschik/Kaukasus
Eingetroffen am 19.08.86 aus Nartan/Kaukasus
Adresse: Auf der Tuete 13/V, 4750 Unna-Massen

12.289 Hamm, Willy 20.11.40 Pobeda/Kumsangir/Tadsch
12.290 Hamm, Erika/Horn 11.10.40 Meienfeld/Schitomir
12.291 Hamm, Elsa 12.06.64 Pobeda/Kumsangir/Tadsch
12.292 Hamm, Lilli 3.05.69 Pobeda/Kumsangir/Tadsch
Eingetroffen am 4.08.81 aus Kumsangir/Pobeda/Tadsch
Adresse: Neptunhof 24, 3008 Garbsen 1

12.293 Hübert, Gerhard 15.09.57 Kurgan/Perm
12.294 Hübert, Margarete/Schmidt 4.03.58 Nowosibirsk
12.295 Hübert, Ella 24.06.78 Dshambul/Kas.SSR
12.296 Hübert, Peter 15.12.79 Dshambul/Kas.SSR
12.297 Hübert, Anna 7.05.84 Dshambul/Kas.SSR
Eingetroffen am 18.01.86 aus Dshambul/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tuete 129/II, 4750 Unna-Massen

12.298 Nachtigal, Klaus 11.05.55 Omsk
12.299 Nachtigal, Anna/Zilkowski 20.01.58 Dshedissay/Kas.SSR
12.300 Nachtigal, Alexander 4.06.78 Dshedissay/Kas.SSR
12.301 Nachtigal, Viktoria 2.11.82 Dshedissay/Kas.SSR
Eingetroffen am 19.09.86 aus Dshedissay/Kas.SSR
Adresse: Auf der Tuete 126/III, 4750 Unna-Massen

12.302 Neufeld, Katharina 25.12.22 Katharinowka/Alt
Eingetroffen am 5.08.86 aus Wapnjarka, Odessa
Adresse: Auf der Tuete 112/II, 4750 Unna-Massen

12.303 Klass, Maria/Dyck 10.02.24 Neuendorf/Sapor
Eingetroffen am 30.07.86 aus Dshambul/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tuete 89/II, 4750 Unna-Massen

12.304 Simm, Elvira/Wiebe 4.04.51 Jug/Perm
12.305 Simm, Erika 26.09.73 Urwaste/Estland
12.306 Simm, Martin 22.09.80 Võru/Estland
Eingetroffen am 19.02.86 aus Võru/Estland
Adresse: Auf der Tuete 13/IV, 4750 Unna-Massen

12.307 Wedel, Elisabeth 12.05.08 Friedensdorf/Molotschnaja
Eingetroffen am 13.05.86 aus Saulkrasti/Lettland
Adresse: Birger-Forell-Str. 15, 4992 Espelkamp

12.308 Wiens, Andreas 19.10.56 Lessnoe/Geb. Iwanowa
12.309 Wiens, Ilona/Kruse 22.08.62 Lettland
12.310 Wiens, Elina 12.02.84 Seja/Lettland
12.311 Wiens, Henry 20.03.86 Seja/Lettland
Eingetroffen am 13.05.86 aus Saulkrasti/Lettland
Eingetroffen am 13.05.86 aus Saulkrasti/Lettland
Adresse: Lindenhof 6, 4992 Espelkamp

12.312 Wiens, Heinrich 12.01.32 Orloff/Molotschnaja
12.313 Wiens, Maria/Peters 25.08.32 Friedensdorf/Molotschnaja
12.314 Wiens, Wilhelm 2.04.61 Karabulak/Kas.SSR
12.315 Wiens, Elisabeth 29.10.63 Karabul/Kas.SSR
12.316 Wiens, Johann 7.09.68 Saulkrasti/Lettland
12.317 Wiens, Eduard 22.01.72 Saulkrasti/Lettland
Eingetroffen am 13.05.86 aus Saulkrasti/Lettland
Adresse: Birger-Forell-Str. 15, 4992 Espelkamp

12.318 Wiens, Katharina 2.02.54 Lessnoe/Ceb. Iwanowo
12.319 Wiens, Olga 7.08.75 Riga/Lettland
12.320 Wiens, Artur 23.04.82 Riga/Lettland
Eingetroffen am 13.05.86 aus Saulkrasti/Lettland
Adresse: Gabelhorst 33, 4992 Espelkamp

CHILD TAX CREDIT PREPAYMENT PROGRAM

$300 pro Kind

Sind Sie berechtigt, so ist Ihr Scheck in der Post.

Wer ist berechtigt?

Sie erhalten automatisch eine Vorauszahlung von $300 pro Kind, wenn die folgenden Bedingungen für Sie zutreffen:

- Wenn der Reinverdienst Ihrer Familie in 1985 $15,000 oder weniger war,
- Wenn Sie ein abhängiges Kind oder Kinder haben, die am 31. Dezember 1986 unter 18 Jahre alt sind,
- Wenn Sie in diesem Jahr ein "child tax credit" für das Kind oder die Kinder erhielten.

Warum tut die Regierung dieses?

Die Vorauszahlung, ein Teil des "child tax credit", soll über 750,000 Familien mit Kindern, die ein niedriges Einkommen haben, helfen. Unter anderm soll die Zahlung bei diesen Familien den Druck erleichtern, den "child tax credit" Scheck durch diskontierten Wechsel zu vermindern.

Und der Rest meiner Zahlung?

Um den Rest Ihrer "child tax credit" Zahlung zu erhalten, füllen Sie einfach das "child tax credit" Formular in Ihrer Steuererklärung für 1986 aus. Der Höchstkredit pro Kind ist $454.00, gestiegen von $384 in 1985.

Und wenn ich nicht zur Vorauszahlung berechtigt bin?

Wenn Sie "Family Allowance" für ein Kind oder mehrere Kinder in diesem Jahr erhielten, so könnten Sie doch noch berechtigt sein zu dem Höchstkredit oder Teilkredit. Um das herauszufinden, füllen Sie einfach das "child tax credit" Formular in Ihrer 1986 Steuererklärung aus.

Um weitere Auskunft

Lesen Sie die Beilage in Ihrem November "Family Allowance" Scheck oder wenden Sie sich an Ihr nächstes Steuerbüro. (Telefonnummer und Adresse finden Sie unter Government Seiten in Ihrem Telefonbuch.)

Revenue Canada Taxation | Revenu Canada Impôt

Health and Welfare Canada | Santé et Bien-être social Canada

Canada

Gebetswoche 1987

Versöhnung

In dem neuen Jahr wollen wir über Versöhnung nachdenken.

Einleitung

Für manch einen ist das Leben ein Netz vieler Zwiespaltigkeit, die Menschen voneinander trennen. Wir haben alle schon erfahren, daß Menschen sich oft voneinander entfremden. Das ist die Wirklichkeit des Lebens.

Wer aber mit Christus lebt, der sieht das Leben von Christi Seite aus. Dann ist das Leben ein Netz von Brücken, wirkliche und mögliche, die Schluchten überspannen und Menschen zusammenführen.

"Selig sind die Friedfertigen," sagte Jesus. Selig sind die Brückenbauer, die da Verbindungen schaffen.

Brücken entstehen nicht von selbst. Man muß sie planen. Laßt uns daher aufrichtig streben im Bauen der Brücken. Wir schauen auf die Trennungen, die wir selbst erlebt, und die andere erlebt haben. Da wollen wir Gelegenheiten suchen zum Überbrücken.

Diese Gebetsanleitung soll uns:
1. unsern Blick schärfen, für den Segen der Gemeinschaft, die wir genießen,
2. Vorsicht lehren, auf mögliche Trennungen zu achten, um sie zu verhüten, und
3. anspornen mit Mut und Mitleid zu helfen im Brückenbauen.

Man sollte diese Anleitung als Hilfe brauchen, aber die Leiter sollten auf Umstände schauen und herzlich und helfend sein, wo Gottes Geist Anweisung gibt.

Erster Tag

Versöhnung in der Gemeinde

Psalm 32

Ideal:
1. Wir lieben uns untereinander in Wort und Tat (1. Johannes 3, 11-18).
2. Wie freuen uns über unsere mannigfaltige Begabung und wir wachsen als ein Leib, denn wir geben uns selbst und unsere Gaben zum gegenseitigen Dienst in Liebe und Achtung (Epheser 4, 11-16).

Besorgnisse:
1. Immer wieder hören wir davon, daß Verschiedenheiten in Meinung, Ansicht, oder Auslegung, Spaltungen und Zersplitterung schaffen.
2. Zu Zeiten bringen gewisse Gaben Entfremdung statt Wachstum im Leibe.
3. Zu oft gibt's Spaltung, wenn einige Herrschsucht zeigen, oder wenn andere sich gegen Autorität auflehnen.

Wir beten:
1. daß wir in der Gemeinde auf Bedürfnisse aller Glieder achten möchten, und indem wir mit Ernst auf ihre Bedürfnisse eingehen, möchten wir beweisen, daß es uns um alle zu tun ist. Wir wollen auch beten, daß Glieder der Gemeinde die Freiheit haben möchten von ihren Bedürfnissen zu sprechen,
2. daß wir in der Gemeinde die Gaben aller Glieder schätzen und fördern möchten, abgesehen von Rasse, Kultur und ob Mann oder Frau,
3. daß wir in der Gemeinde auch die Gaben fördern möchten, die nicht sofort dienlich sind, die aber durch die Jahrhunderte die Gemeinde gefördert haben, wie Gaben in Musik, Drama, Dichtung, Zeichnung und Skulptur, Geschichtsaufzeichnung, Bücherverfassung, usw.

Zweiter Tag

Versöhnung und die Konferenz

Psalm 111

Ideal:
1. Unser Begehren, die Bedürfnisse von Mitchristen zu befriedigen, soll über unsere örtliche Gemeinde hinausgehen (Ap. Gesch. 11, 27-30).
2. Wir haben Besorgnis, daß in der Lösung unserer Glaubensfragen, wir von denen Einsicht und Perspektiven lernen möchten, die ihres Glaubens treu leben in Umständen, die anders sind als die unsrigen (Ap. Gesch. 15, 1-35).

Besorgnisse:
1. Der Individualismus, der in der amerikanischen und kanadischen Kultur herrscht, hat auch unsere Gemeinden erfaßt, und fördert eine Trennung, die vielleicht nicht von dem Geist herkommt.
2. Geographische und politische Gegenden haben Eigenschaften, die die Christen in diesen Gegenden kennzeichnen. Solche Differenzen sollten uns bereichern, aber oft schaffen sie Entfremdung und Widerwillen.

Wir beten:
1. daß wir auf andere, von den verschiedenen Gegenden, horchen möchten, und daß wir mit Achtung die Forums, die wir dazu haben, brauchen möchten (Christian Leader, MB Herald, National-, Distrikt-, und Studienkonferenzen, usw).
2. daß wir alle (Glieder sowohl als auch Leiter) nach Wegen suchen möchten, die Weisheit, die unter den Kindern Gottes ist, in die Unternehmungen der Konferenz — Schulen, Publikationen, Missionen, usw — zu bringen.

Versöhnung

Dritter Tag

Versöhnung der Gemeinde Christi in der ganzen Welt

Psalm 47

Ideal:

1. Wir sind alle eins, eine göttliche Schar von Salz-Streuern und Lichtträgern in der Welt (Matthäus 5, 13-16).
2. Wir sind der eine, weltweite Leib Jesu Christi; all die Heiligen, überall auf der Erde verstreut, sind Glieder dieses Leibes (Johannes 17, 20-26).
3. Gottes Reich ist hoch erhöht über alle Grenzen der weltlichen Königreiche, und verkündigt, daß Christus der Herr der Welt ist (Offenbarung 11, 15).

Besorgnisse:

1. Viele Christen, die unter den verschiedenen Nationen der Erde leben, bekennen sich zu sehr zu diesen Nationen, und zu den Werten und Zielen, die diese Nationen anstreben.
2. Christen, in einem Teil der Erde, schauen zu oft mit Mißtrauen auf ihre Brüder und Schwestern, die unter einer anderen politischen Regierung leben.
3. Wenn Menschen von verschiedenen Nationen und Rassen nahe nebeneinander leben, so werden die Klüfte, die die Menschen in der Welt trennen, auch in den kleineren Gemeinschaften, in denen sie leben, bemerkbar.

Wir beten:

1. daß der Geist Gottes uns lehren möchte, die Gemeinde Jesu Christi als weltweit zu erkennen,
2. daß wir Wege finden könnten mit unsern Vorurteilen fertig zu werden, und das Mißtrauen auf beiden Seiten von Völkern und Rassen in unsern weltweiten Gemeinschaften zu beseitigen,
3. daß wir offen sein möchten in unserm Verständnis für die Geschichten jener Christen, deren Glaubensweg von dem unsern verschieden gewesen ist.

Vierter Tag

Versöhnung in unsern Familien Psalm 127

Ideal:

1. In der Ehe machen wir einen Bund für das Leben zu gegenseitigem Wohl, Mann und Frau geben sich selbst ganz hin in gegenseitiger Achtung und Liebe, damit jeder einzeln und auch beide zusammen auf Gottes Stimme hören und gehorchen können (Epheser 5, 21-33).
2. In der Familie achten und schätzen Eltern und Kinder sich gegenseitig in Liebe, und somit ist die Familie ein Platz, wo der Glaube aufrichting ausgelebt wird. So wird der Glaube vor der Welt vorbildlich ausgelebt (Epheser 6, 1-4; Sprüche 1, 8-9).

Besorgnisse:

1. Der Zeitgeist wirkt störend in unseren Heimen. Es gibt Eheleute, die glauben wirklich, es ist erlaubt,den Ehebund zu brechen, um Schwierigkeiten in der Ehe zu lösen.
3. Für Eltern wird es immer schwerer, die Kinder christlich zu erziehen, wenn die Welt ihre Sachen immer mehr überzeugend in den Heimen anbietet.
3. Wenn Ehen und Familien Zusammenbruch erleiden, so sind wir in der Gemeinde manchmal recht unbeholfen in unserem Versuch, aufbauend zu helfen.

Wir beten:

1. daß Eltern im Glauben stark sein möchten und daß sie erkennen möchten, daß ihre erste Pflicht den Kindern gegenüber ist, daß sie als Ehepartner gegenseitig treu sind,
2. daß wir in der Gemeinde Wege finden und Leute trainieren könnten, den Eheleuten und Familien zu helfen, wenn sich Schwierigkeiten finden,
3. daß diejenigen, die durch Familien-Gewaltsamkeit oder durch Familien-Verfall gelitten haben, ihren Weg zurückfinden möchten, zu innerer Festigkeit und zu einem lebendigen Verhältnis zu Gott in Christum.

Fünfter Tag

Versöhnung auf den Straßen und auf dem Arbeitsplatz

Psalm 146

Ideal:

1. Wir sind berufen die Seligpreisungen auf unseren Arbeitsstellen auszuleben (Matthäus 5, 3-12).
2. Wir sind berufen unsern Nachbarn ein Nachbar zu sein, und, so viel als an uns liegt, mit jedermann in Frieden zu leben (Lukas 10, 29-37; Römer 12, 14-21; 3. Mose 19, 17-18).

Besorgnisse:

1. Auch Christen, die von dem Trieb auf Erfolg erfaßt werden, werden durch Begierde angespornt, andere zu übertreffen.
2. Wenn es uns schwer wird, den Weg Christi und den Weg dieser Welt zu vereinigen, so kommen wir in Versuchung unser Leben in separate Gebiete zu teilen und unsern Glauben nur auf einigen Gebieten wirksam werden zu lassen.

Wir beten:

1. um innere Versöhnung, um Heilung der inneren Spaltungen in uns, so daß unser ganzes Leben unter Christus und sein Reich gestellt werden könnte,
2. daß wir Buße tun möchten über unsere unchristlichen Einstellungen, die wir von der Welt angenommen haben, und daß wir unser Denken ändern möchten, um es in Einklang mit Gottes Zielen für unsere Ganzheit auf allen Gebieten des Lebens zu bringen.
3. daß wir, wo es nötig und angebracht ist, Brücken bauen möchten zu unseren Mitarbeitern, oder Arbeitgebern, und daß wir zuerst nach dem Reiche Gottes trachten möchten.

Aus den Gemeinden

Boissevain MB Gemeinde

Boissevain, Manitoba

Am 6.Oktober hatten wir wieder das Vorrecht das Erntedankfest zu feiern, wo wir dem Herrn unsern schuldigen Dank brachten. Bruder Dick Neufeld diente uns mit dem Wort und er teilte uns mit, wie der Herr ihn in seinem Leben geführt hat. Es ging uns zu Herzen. Wir mußten doch sagen, der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.

Dann am 26. Oktober hatten wir in der Boissevain MB Gemeinde die Freude, daß die West Park MB Gemeinde von Altona uns besuchte. Sie dienten uns mit etlichen Liedern und dann folgte eine gute Botschaft von Bruder Walter Hiebert aus Johannes 5, 1-18. Es ist so erhebend, wenn eine Gemeinde die andere besuchen kann. Wir geben dem Herrn und den Geschwistern den Dank dafür.

Am 16. und 17. hatten wir eine Missionskonferenz. Missionar George Klassen teilte uns mit von ihrer Arbeit in Zaire und Bruder Rueben Baerg hatte inhaltsreiche Botschaften. Geschwister Roland und Anne Wiens sprachen von ihrer Arbeit in Japan und China. Wir möchten dem Herrn und den Geschwistern unsern Dank dafür geben.

Der Herr segne die werten Leser!

George D, Dyck, Korr.

Elmwood MBG, Winnipeg, Manitoba

Einen Gruß mit Psalm 115, 12-13: "Der Herr denkt an uns und segnet uns. Er wird segnen die Gottesfürchtigen, die Jungen mit den Alten" oder "Kleine und Große."

Wie dankbar sind wir für diese Verheißung, niemand ist ausgeschlossen, der den Herrn fürchtet. Wir wollen ihn loben und preisen.

Seit anfangs September haben wir wieder regelmäßig unsre deutschen und englischen Andachten und Sonntagsschule. Die Chöre und das Orchester verschönern die Gottesdienste. Die Frauenvereine haben ihre Arbeit aufgenommen. Die Mädchen- und Knabenclubs, Jugendgruppen, "Ladies day out" sind in vollem Gange, auch die "Alten" (Senioren) versammeln sich zur Gemeinschaft.

Ende September hatten wir eine Freizeit für alle Gemeindearbeiter. Bruder Larry Martens vom MB Seminar in Fresno war unser Gastredner. Nach jedem Vortrag gab es Diskussionen im engeren Kreise (workshops), wo manches erörtert wurde. Das Thema war: "Wie kann die Gemeinde erneuert und belebt werden?" Die Gemeindearbeiter sollen dienen, andere zum Dienst ermuntern in Demut und Selbstverleugnung. Sie sollen führen, pflegen, lehren, aufbauen und ermutigen. Eph. 4, wie auch andere Schriftstellen geben uns die geistliche Richtlinien zum Wachstum. Das gilt für alle Gemeindeglieder. Wir müssen eine klare Vision haben, "sonst verwildert das Volk." Spr. 29,18. Wie erreichen wir unser Ziel? Wir müssen willig sein, unsre Lebensweise zu ändern unter der Leitung des Heiligen Geistes, um andern zu dienen in Liebe, Gastfreundschaft, die Verlorenen zu suchen und zum Herrn zu führen. Es waren wertvolle Stunden zum Ansporn im Dienst.

Bruder Martens diente der Gemeinde mit drei wertvollen Ansprachen, die zu Herzen gingen:

1. Eine liebende Gemeinde, die andre trösten kann, 2. Kor. 1,3-4.

2. Eine disziplinierte Gemeinde: Wie helfen wir dem Schuldner, sich wieder aufzurichten und seinen Glauben zu stärken? Wir sehen mehr auf die Schuld, als die Wiederherstellung. Die Person ist wichtiger als das Problem.

3. Eine vergebende Gemeinde: Markus 11,25. Gottes Vergebung ist ohne Grenzen. Jesus vergab, uns ist vergeben, also müssen auch wir vergeben.

Am 5. Oktober feierten wir unser Erntedankfest. Wie festlich war die ganze Empore mit Blumen, Früchten, Gemüsen und mit Garben geschmückt! Es brachte uns die Güte und den Reichtum der Gaben Gottes so recht zum Bewußtsein. Das wurde auch in vielen kurzen Gebeten zum Ausdruck gebracht. Prediger J.J. Neufeld brachte die deutsche und unser Pastor Jay Neufeld die englische Ansprache. Nachher vereinigten wir uns zu einem Liebesmahl, das unser Speisekomitee mit Helfern zubereitet hatte. Es ist gut Tischgemeinschaft zu pflegen und das Aufräumen gehört auch dazu.

Abends brachte unser Chor eine Missionskantate, "Celebration of Discipleship", Musik von Don Hustad, unter der Leitung von Jake Klassen, Klavier und Orgel Begleitung. Das Thema war Jesajas Vision und Berufung nach Jes. 6,1-8. Wir hatten die Freude, daß man die Kantate am 19. Oktober in der Morgenandacht wieder hatte.

Am 7. September und am 2. November 1986 feierte die Elmwood MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba Tauffeste. Die folgenden Glieder wurden an den zwei Sonntagen durch Taufe oder Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen: (Hinten, von links) John und Herta Toews, Richard Schroeder, Brian Harder, Grant Matenchuk, Jennifer Hajer, Christine Klassen, Bertha und Alfred Dahl. Vorne, Pastor Jay Neufeld. Auch aufgenommen, aber nicht auf dem Bild, Dan und Sue Ann Neufeld.

Abends brachte die Board der Mission und Evangelisation ihr Programm. Da wurde von allen Zweigen berichtet: Besuch in der Nervenheilanstalt Selkirk einmal monatlich; Sommerprogramm mit Kindern, Mädchen- und Knabenclubs. Bruder John Derksen zeigte Lichtbilder von unsrer Missionarsfamilie Gerry und Marg Derksen in Zaire.

Am 26. Oktober war Reformationsfest. Ein Indianer Missionarsehepaar Vernon und Frau Py Grant gaben ein Zeugnis. Sie arbeiten unter ihrem Volk seit sie sich bekehrt haben. Sie brauchen unsre Fürbitte und Unterstützung.

Bruder Herbert Giesbrechts Thema war "Geist der Dankbarkeit — Martin Luther und wir." Wir haben Martin Luther viel zu verdanken, der so radikal mit dem Katholizismus brach, nachdem er selbst das Heil in Christo durch Glauben erfaßt hatte. Er wurde vielen zum Segen. Wenn wir auch nicht mit all seinen Ansichten stimmen, so hat er der Reformation einen großen Dienst getan. Für uns ist seine deutsche Bibelübersetzung von größtem Wert.

Abends hatten wir die Aussprache der Taufkandidaten. Sie hatten etliche Wochen bei Pastor Neufeld Unterricht genossen. Nun teilten sie uns ihre Erfahrungen mit ihrem Herrn mit. Sie gründen sich auf das Wort Gottes.

Am 2. November hatten wir morgens Tauffest. Fünf Seelen wurden vom Pastor getauft: Jennifer Hajer, Brian Harder, Christine Klassen, Richard Schroeder und Grant Matenchuk. Nach der Aufnahme in die Gemeinde wurden Geschwister John und Herta Toews durch Zeugnis hinzugetan. Wir sind Gott dankbar, wir wollen unsre neuen Glieder pflegen und unterstützen.

Um 4 Uhr brachte der MBBC Oratoriochor mit Orchester sein Herbst-Konzert in unserm Bethause. Es war ein gewaltiger Chor, der mit Begeisterung Lieder von Benjamin Britten, Georg Handel und Vaughan Williams darbot. Eine Gruppe von 5 Liedern wurden von Solist Victor Engbrecht, Bariton, mit dem A Capella Chor gebracht. Das Konzert war ein Hochgenuß und wir danken Musikdirektor Wm. Baerg, den Sängern und Spielern.

Am 7. und 8. November hatten wir den größten Schneesturm seit 20 Jahren, so waren die meisten Kirchen am Sonntag, den 9. geschlossen. Die Stadt hat versucht, wo nötig, Kranke zum Hospital zu befördern, viele Freiwillige sprangen ein, mit Schnee-mobilen und andern Fahrzeugen auszuhelfen. Die Schulen waren am Montag geschlossen. Man hoffte ohne Todesfälle den Sturm zu überstehen, leider fand man zwei Männer am Montag morgens tot im tiefen Schnee.

Wir danken Gott für gnädige Bewahrung.

Mit Gruß,
Frau Kaethe Klassen.

King Road MB Gemeinde
(Clearbrook, B.C.)

"Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg." Psalm 119,105

Am 7. September fand der Überführungssonntag der Sonntagsschule statt. 12 Sonntagsschüler wurden in die Jugendklasse überführt. In der darauffolgenden Woche begannen auch wieder die Programme der Kinderstunde, Pioneer Girls, Boys Brigade und der Frauenvereine.

Am 14. September hörten wir Berichte und Zeugnisse von den Sommerbibelschulen, die in unserer Gemeinde, in Squamisch und Britannia durchgeführt wurden. Auch vom Jugendausflug wurde ein Bericht gegeben. In der darauffolgenden Woche wurden während einem Sonntagsschullehrerkursus zwei Lektionen von dem Video Seminar "Dynamic Bible Teaching" gezeigt.

Im September hielten Pastor A.J. Konrad und andere Predigerbrüder aus der Gemeinde eine Reihe von Predigten über "Die Gemeinschaft der Gläubigen" und "Die Funktion der Gemeinde". Auch durften wir das 20. Jubiläum des Entstehens der King Road Gemeinde feiern.

Zum Erntedankfest brachte uns der Gemeindechor unter Leitung von Gehilfspastor Rufus Loewen ein sehr schönes Programm mit Liedern und Lesungen von Psalmworten. Pastor A.J. Konrad sprach in seiner Botschaft über "Ein dankbares Herz" Psalm 50,14.15.23. Am Abend fand das Missionsfest statt. Bruder Henry Born von der Süd — Abbotsford Gemeinde diente mit einer Botschaft. Bruder Rudolf Koop zeigte Lichtbilder aus Benin/Afrika, wo Geschwister Koop's Kinder Chris und Helen Cowie als Missionare dienen. Geschwister Koop besuchten Cowies in Benin, und Bruder Koop half dort für einige Monate beim Bau der neuen Kirche.

Im Oktober lud die jungverheiratete Gemeinschaftsgruppe die Gemeinde zu der Filmserie "Turn Your heart toward Home" von Dr. James and Shirley Dobson ein. Diese Filme wurden an 6 Mittwochabenden gezeigt. Für diejenigen, die an den Mittwochabendprogrammen beteiligt waren oder an der Bibelstunde teilnahmen, wurden die Filme später am Abend noch mal wiederholt. Viele brachten an diesen Abenden auch Freunde und Bekannte mit.

Vom 12.-16. November hielt Bruder Rudy Boschmann in unserer Gemeinde Evangelisations- und Vertiefungsversammlungen. Bruder Boschmann diente an den Abenden und am Sonntagmorgen mit einer deutschen und englischen Botschaft. Die Themen der deutschen Botschaften waren: "Bedeutung der Nachfolge", "Die Kosten der Nachfolge", "Die Kennzeichen der Nachfolge", "Das Ausleben der Nachfolge", "Der Lohn der Nachfolge". Wir wurden als Gemeinde reichlich gesegnet und sind Bruder Boschmann dankbar für seinen Dienst.

Ingrid Stahl, Korr.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Jubiläumsfeier der Portage Avenue Mennoniten Brüdergemeinde.

Vom 10. bis zum 12. Oktober feierte die Portage Avenue Gemeinde in Winnipeg ein Dankfest für Gottes gnädige Führungen während den 50 Jahren ihres Bestehens. Zuerst war es die Süd-End, dann wurde es die Portage Avenue Gemeinde. Das Thema "Gottes gnädige Gegenwart", war auf 2. Mose 13,21-22 basiert, wo von einer Wolkensäule des Tags und einer Feuersäule des Nachts gesprochen wird. Gottes Gegenwart war immer nahe. Gäste und ehemalige Glieder waren von weit und breit zum Feste gekommen.

Prediger H.R. Baerg, Leiter von 1962 bis 1969, sprach über die Treue Gottes in der Vergangenheit. Gott war es, der uns nie verließ — nicht den Einzelnen noch die Gemeinde. "Die Wurzeln der Vergangenheit geben uns Mut vorwärts zu schreiten."

Prediger A. Neufeld (1983-1986) erzählte, wie die Gemeinde bei der Gründung eine arme Immigrantengruppe gewesen sei, die sich im gemieteten Lokal versammelte. Jetzt sind wir eine große Gemeinde geworden, gelegen an einer Hauptstraße Winnipegs. Für uns, wie für die Israeliten, könnte das Zitat aus 2. Mose 8,9 gelten "Der Herr führt dich in ein gutes Land...da du Brot genug zu essen hast, da dir nichts mangelt." Fürwahr, es ist der Herr.

Am Sonntagmorgen hielt Prediger F.C. Peters (1980-1983) die Festansprache. Er ermutigte uns rückwärts, aber auch vorwärts zu blicken. In den vergangenen Jahren hat der Herr die Gemeinde reichlich gesegnet an irdischen und geistlichen Gütern. Dieses Gut sollen und wollen wir an andere weitergeben.

Verschiedene Chöre haben uns mit Liedern das Fest verschönert:Lieder vom Schwesternverein, Männer-, Jugend-, Gemeinde- und Massenchor. Solos von John Martens, Elona Schellenberg, Rita Schmidt und Betty Sudermann waren segensreich. "Dank sei Dir, Herr", von den Musikern Karin und Rick Klassen gespielt, sprach zu aller Herzen. Richard Horch, der uns jahrelang als Organist gedient hat, erfreute uns mit seiner Musik.

Die Feier schloß mit einem Abendmahl. Hierbei dienten mit unseren Diakonen, Brüder von Brooklands, Zentral, und Westwood Gemeinden, mit denen wir uns eng verbunden fühlen.

Vor 50 Jahren waren es 86 Glieder, die das Protokoll unterschrieben. Prediger Peter Kornelsen war der Leiter der damaligen Süd-End Gemeinde. Fünfzehn der einstigen Gründer waren zugegen und wurden besonders geehrt. Ein kurzes Drama, von Esther Wiens geschrieben, schilderte die Gründungsgeschichte so wie den Kauf der Kirche auf William und Juno.

Die Geschichte der Süd-End/Portage Avenue und der Werdegang der Gemeinde sind von John G. Doerksen in ein Buch verfaßt worden. Es ist eine Annerkennung der wunderbaren Wege, die uns der Herr geführt hat. Das Buch enthält viele Bilder, hat steifen Umschlag und hat etwa 70 Seiten. Freunde können das Buch für $15.00 von der Gemeinde bestellen. Die Adresse:

1420 Portage Avenue,
Winnipeg, Manitoba, R3G 0W2

Das Planungskomitee möchte sich bei all den Teilnehmern bedanken. Gäste aus anderen Provinzen halfen, das Fest zu verschönern.

Im Auftrage, Helen Doerksen.

Süd Abbotsford, M.B.G.
(British Columbia)

Es sind schon mehrere Monate vergangen, seit wir etwas von uns an die **Rundschau** geschrieben haben. Nun wir grüßen euch alle mit dem Wort von 1. Timotheus 1,5. Denn die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.

Seit September ist wieder so vieles zurück in seine Gleise gegangen. Die jungen Leute und Kinder haben wieder das Lernen und Studieren in den verschiedenen Schulen aufgenommen so wie überall anderwärts. Ein jeder übernimmt wieder seinen verantwortungsvollen Posten. Auch in unserer Kirche in Süd-Abbotsford ist wieder alles geregelt. Die Sonntag-Morgen Andachten werden mehr besucht, und mit den Großen und den Kleinen, und mit den Alten und den Jungen, sind sie sehr farbenreich. Die kleinen Babies lassen von sich hören. wir freuen uns, wenn sie sich laut machen, es stört uns garnicht. Der Kinder-Gottesdienst, vom Alter 3 bis 7 Jahren, wo die Kleinen schon selbst zusammen, an Händchen gefaßt, in ihren eigenen Gottesdienst marschieren, ist eine Freude zuzuschauen, wie sie alle so froh und hübsch aussehen, und als Großeltern wissen wir, wie viel Mühe es den Eltern gekostet hat, sie so hübsch und stram anzuziehen, weil wir dieses alles auch schon mal, in unserem früheren Leben erfahren haben. Die Kinder über 7 Jahre und jungen Leute haben mit uns Erwachsenen den Gottesdienst zusammen. Ja wir sind eine ganz große Familie miteinander. Das Singen ist lebhaft, mit Orgel- und Klavierbegleitung. Die Brüder reden zu uns aus dem Wort Gottes, und so ist der Sonntag-Morgen in unserm Gotteshaus herrlich. Auch die prachtvollen Blumensträuße sind mit eingeschlossen, die unser Gotteshaus zieren und schmücken.

Am letzten Sonntag im Monat nach der Andacht, fahren wir eine Gruppe älterer Leute zusammen in ein Restaurant zum Lunch. Ein paar Eheleute haben die Aufgabe, ein gewisses Restaurant auszusuchen und für den bestimmten Sonntag zu bestellen. Es macht sich gut, denn niemand von uns braucht die Mahlzeit zubereiten und servieren. Es ist eine angenehme Zeit zusammen.

Der neue Anbau an unserer Kirche ist noch nicht ganz fertig. Wir alle sind in Erwartung und das nächste Mal, wenn wir von uns hören lassen, kann ich etwas darüber sagen. Wir danken dem lieben Gott für all das Gute, das wir in Süd-Abbotsford aus seiner Hand empfangen und wünschen allen Lesern den Frieden Gottes. I.W., Korr.

Waldbröl MB Gemeinde

(West-Deutschland)

Es begann im Februar 1985, als der Leiter der Zentralafrika-Schriftenmission und Emmaus-Fernbibelkursus Bruder Martin Vedder und unser Bruder Johan Isaak die von der BRD betreuten Gemeinden und Bruderschaften in Zentralafrika besuchten. In der Zeit, in der Bruder M. Vedder Bibelseminare durchführte, bereiste Bruder Johann Isaak die mennonitischen Missionsstationen und wurde ab sofort in der Praxis tätig — er hat einige Autos repariert, er interessierte sich für die Betreuungsarbeit in den Fragen der Landwirtschaft und des Sozialwesens, die unsere Brüder und Schwestern an den Einheimischen Völkern leisten. Für den Schlaf war Johann die Zeit zu schade — es mußte viel gearbeitet werden, jede Stunde war teuer. Mit schwerem Herzen verließ er Afrika — ihn jammerte es um das Volk. Zu Hause fand Johann keine Ruhe. Er nahm diese Sache sehr ernst ins Gebet, seine Frau Lydia schloß sich im Gebet an.

Bald wurde es ihnen klar, daß Gott sie für eine Zeit im Außenmissionsdienst ruft. Der Herr öffnete den Weg nach Afrika durch die DMMK (Deutsches Mennonitisches Missionskomitee) und EMEK (Europäisches Mennonitisches Evangelisationskomitee.

Schon 2 Jahre hat man auf einen Mitarbeiter gewartet, dessen Funktionen sich für Johann als passend zeigten: im Tschad, Bebalem, in einem Krankenhaus, welches 11 Außenstationen — Polikliniken im Radius von 300 Km. hat, sind Johanns Aufgaben die Reparatur und Umbauarbeiten, wie auch den Neubau von 5 zusätzlichen Polikliniken zu leiten, außerdem den technischen Dienst für die Diesel-Elektrostation, die Autos und die andere Technik zu übernehmen und in der Versorgung der Polikliniken tätig zu sein.

Bei diesen vielen Aufgaben hat Johann noch eine besondere Aufgabe: den Menschen die Frohe Botschaft zu bringen. Lydia und die 3 Töchter — Regine, Liane und Melani — werden ihren Mann und Vater voll unterstützen. Ihr Haus soll offen und gastfreundlich für die Einheimischen sein.

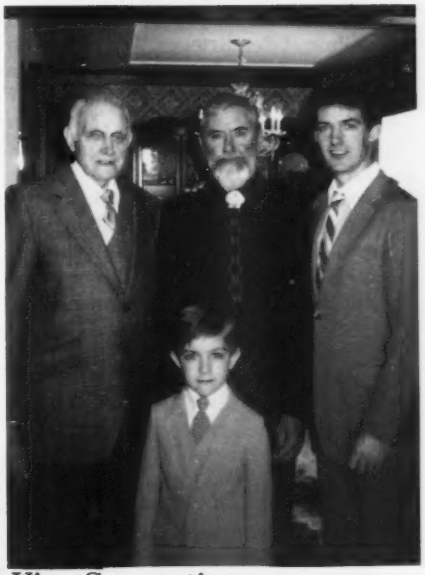
Nach 4 Monaten französischem Sprachkursus in Paris fand die Aussendefeier am 28.9.86 in der Heimatgemeinde — Mennonitenbrüdergemeinde Waldbröl — statt. Seit dem 10.10.86 ist die Familie Lydia und Johann Isaak in Bebalem (Tschad). Wir beten für sie und wünschen, daß noch viele Geschwister sie in ihre Gebete einschließen.

* * *

Am 29.09.1986 sandte die Mennoniten Brüdergemeinde Waldbröl die Familie Johann und Lydia Isaak mit den Töchtern Regine, Liane und Meloni in den Missionsdienst aus. Sie werden in Tschad im Ort Bebalem tätig sein. Der ganze Tag wurde der Aussendung gewidmet. Zu den ungefähr 120 Versammelten sprachen J.J. Koehn (Gemeindeältester), M. Vedder (Brudergemeinde- Christliche Versammlung, Waldbröl), J. Esau (DMMK) und R. Eyer (EMEK). Bei der Einsegnung zum Missionsdienst waren außerdem noch J. Giesbrecht und P. Woelk (beide Gemeindeälteste) beteiligt. Das freudige Ereignis wurde gemeinsam mit Vertretern der Nachbargemeinden, wie z.B. aus Dürren, Gummersbach/Vollmerhausen und Neuwied, ausgiebig gefeiert. Dia-Vorträge über Bebalem (R. Eyer) und über den Werdegang der Familie Isaak, sowie gemeinsames Essen rundeten diesen besonderen Tag ab. Möge Gottes Segen und unsere Gebete auch in der Zukunft diese Missionsarbeit begleiten und auch wachsen lassen.

Johann J. Koehn
Ritter-Tillmann St. 26
Waldbröl, West-Germany

Im Sessel die 97jährige Schwester Elizabeth Reimer, Niagara-on-the-Lake, Ontario mit Alexandra Elizabeth Istchenko, eines ihrer 34 Urgroßkinder. Links Großsohn Walter Istchenko, Medley, Alberta und rechts Tochter Elsie Istchenko, Niagara-on-the-Lake.



Vier-Generationen

Friede zum Gruß! Es war uns vergönnt in diesen Tagen unsere Kinder, Enkel und Urenkel aus den Vereinigten Staaten als Besucher bei uns zu haben. Die Kinder aus Florida, die Enkel aus Georgia. Da kam uns der Gedanke eine Aufnahme von 4 Generationen machen und die Rundschau zu bitten das Photo in der Rundschau zu veröffentlichen.

Auf dem Bilde, von links, Urgroßvater Franz Janzen (77 Jahre); Großvater Frank Janzen (53 Jahre); Vater Erich Ewald Janzen (27 Jahre); Sohn Erich Matthew Janzen (5 Jahre).

Mathilde und Franz Janzen und Familie

Liebe Rundschau-Arbeiter.

Da ich in der Rundschau gelesen habe, daß Anna Rempel (Neufeld) gestorben ist, möchte ich den Angehörigen mein innigstes Beileid aussprechen. Da ich aber nicht die Adresse weiß, wende ich mich an Sie mit der Bitte, den Verwandten diesen Brief zu geben.

Als die Familie Neufeld auswanderte, war ich noch ein Kind, aber ich erinnere mich noch sehr gut daran. Die Mutter von Anna Rempel, Anna Neufeld geboren Köhn, war die Schwester von meinem Papa Peter Köhn. Papa war Prediger in Waldheim, wo ich geboren bin. In den schweren dreißiger Jahren ist Papa gestorben, und auch Mama während des Krieges. Wir sind also Verwandte, haben aber die ganzen Jahre keinen Kontakt gehabt. Wir haben ja auch in Rußland viel leiden müssen. Aber jetzt sind wir schon 7 Jahre hier in Deutschland. Meine älteste Schwester, Anny Rahn geboren Köhn, ist noch in Rußland. Susanne Köhn ist hier in Deutschland im Mai 1986 gestorben. Ich bin hier mit meinen Kindern, Selma Fischer (Dirksen) mit Familie, und Viktor Dirksen mit Familie. Wir sind Gott dankbar, daß wir hier sind. Meine andern Geschwister sind alle gestorben und verschollen.

Einen herzlichen Gruß von uns, Maria Dirksen (Köhn) (Mimy genannt zuhause) geboren in Waldheim Südrußland, wohnhaft in Deutschland.

Maria Dirksen
4040 Neuss 21
Harfferstraße 56

My Father
Franz C. Thiessen

Ein neues Buch, in Englisch, zu haben für $11.00 von

Kaethe Klassen
54 Noble Avenue
Winnipeg, Man. R2L 0J4
oder
Martha Thiessen
2367 Bevan Crescent
Clearbrook, B.C. V2T 3Z4

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein

herzliches Dankeschön

für das Vorrecht,
daß wir Ihnen in diesem Jahre
dienen durften.

Wir wünschen Ihnen allen

fröhliche Weihnachten
und ein gesegnetes Neues Jahr

DAVID E. REDEKOP
Eigentümer

REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 Portage Ave. — Winnipeg R3G 0R3 — Phone 775-4481

Palliser Furniture Ltd.
Head Office: 55 Vulcan Ave.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1B9

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen wir allen unseren Kunden, Arbeitern und Angestellten, sowie den Lesern der "Rundschau".

Die Geschichte mit dem Spiegel

Von einem afrikanischen Häuptling wird folgendes erzählt — es liegt schon länger zurück, es klingt etwas unglaublich, ist aber als wahr bezeugt. Es muß urkomisch gewesen sein, aber es hat sich dem Missionar, der es beobachtete, tief eingeprägt und ist ihm zum Gleichnis geworden.

Der Missionar hatte aus Europa allerlei mitgebracht oder nachgesandt bekommen; auf jeden Fall wollte er dem Häuptling eine Freude machen, er durfte sich aus den Dingen etwas "Schönes" aussuchen. Der Neger wählte einen Spiegel, vielleicht weil er so glänzte oder ihm irgendwie gefiel. In seiner Freude ist er mit ihm fortgegangen und hat hinter einem Baum stehend zum ersten Male in einen solchen Spiegel hineingeschaut und — hat ihn dann wütend weggeworfen, so daß er in tausend Stücke zerbrach.

Was war geschehen? Er hatte sich selbst zum ersten Male in seinem Leben deutlich gesehen und ist darüber so erschrocken, daß er den Spiegel wegwarf. Er hat wohl nicht gewußt, daß er so häßlich war, und hat dann gemeint: wenn er den Spiegel wegwürfe, würde es mit dieser seiner Häßlichkeit besser stehen. Er hat sich geirrt, er blieb häßlich, es war auch wohl viel Sünde aus seinem Gesicht zu ersehen. Nur ging sie dadurch nicht weg, daß er den Spiegel zerbrach.

Diese Geschichte bedarf keiner Auslegung. Sie spricht für sich. Genau dasselbe Bild gebraucht Jakobus einmal:

"Denn so jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Täter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschaut, denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergißt von Stund an, wie er gestaltet war." Jak. 1,23.24

Evangeliums Posaune

Friede und Freude zu
Weihnachten
und reichen Segen im
Neuen Jahr

De Fehr Home Furnishing Centre

C. A. DeFEHR & SONS

Stores at 78 Princess Street and 1750 Ellice Avenue, Winnipeg, Manitoba; 10970-84th Street, Edmonton, Alberta; 261-1st Avenue North, Saskatoon, Saskatchewan; 1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan; 3635 Victoria Avenue West, Brandon, Manitoba; 2520 S. University Drive, Fargo, North Dakota.

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Eleanor Nickel
339 0264

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

Riediger's Supermarket Ltd.

188 Isabel St. **Winnipeg, Man.** **Tel. 774-2451**

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Kathleen (Tina) Derksen†

(Vineland, Ontario)

Unsere liebe Mutter wurde von ihrem Herrn und Meister am 22. Oktober 1986 zu sich gerufen. Ihre Begräbnisfeier war am, 25. Oktober 1986 in dem Versammlungshause der Vineland MB Gemeinde. Zur Eröffnung der Feier wurde der 23. Psalm von P. Lodde vorgelesen (langjähriger Freund der Familie). Es wurden schöne, passende Lieder von der Versammlung und auch von einer Sängergruppe gesungen. Bruder Gerhard Thiessen, Kaplan des hiesigen Altersheimes, verlas etliche treffliche Trost- und Verheißungsworte der heiligen Schrift und betete. Sohn Peter las das Lebensverzeichnis und unser Pastor, M. Unruh, brachte die Botschaft nach Psalm 37, 3-6 und 2. Tim. 4,8. Er betonte die Krone der Gerechtigkeit, die für alle, die die Erscheinung des Herrn liebhaben, beigelegt ist. Zum Schluß sang die Versammlung das schöne Lied: "Wenn des Herrn Posaune tönet" und Bruder Unruh betete. Er lud alle Anwesenden zu einem Gemeinschaftsmahl nach der Beerdigung ein.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter Kathleen Derksen wurde am 16. Mai 1899 in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Johann Penners. Von 9 Jahren wurde sie eine Waise. In ihren frühen Jugendjahren fand sie Frieden mit Gott und wurde bald darauf getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen. Im Januar 1923 trat sie in die Ehe mit Gerhard P. Derksen, und war ihm eine große Hilfe in Gemeinde- und Gesangarbeit. 1925 kamen sie nach Kanada, zuerst nach Fisherville, Ontario und nach einem Jahr nach Port Rowan, Ontario. Hier nahmen sie teil an der Gründung der Brüdergemeinde. 1944 kamen sie nach Beamsville, Ontario auf eine geschäftige, doch glückliche Fruchtfarm. Sie reisten auch viel. Mehrere Male fuhren sie nach B.C., wo ihre Tochter Hilda mit ihrer Familie lebte. Von dort machten Sie eine Reise nach den südlichen Vereinigten Staaten und kamen dann an der östlichen Seite der Staaten zurück nach Haus. Der Herr schenkte ihnen auch recht viele Jahre im Ehestande. Sie durften sogar die Diamantenhochzeit in Tabor Manor feiern, wo sie in ihrem Ruhestande in den Wohnungen lebten. 1983 starb ihr Gerhard. Die Gesundheit nahm ab. Sie kam in die Krankenabteilung in Tabor Manor und zuletzt, Verhältnisse halber, ins hiesige Altersheim, wo sie treu bis zu ihrem Abscheiden lebte.

Es betrauern sie ihre Kinder: Hilda und George Hooge, B.C.; Margaret und Gene De Silva Piques, Beamsville; Kaye und Abe Klassen, Winnipeg; Peter und Danna Derksen, B.C.; John und Thelma Derksen, Beamsville, Ontario, 17 Enkel und 16 Urenkel, eine Schwester und viele Freunde.

Sie ruht auf dem Vineland Friedhofe, wo sie auf den Auferstehungsruf unseres Herrn wartet.

Die Familie.

Im Auftrage, P. Lodde

Helen Derksen †

(Winnipeg, Manitoba)

Helen Derksen starb am 26. Juli 1986 in Winnipeg. Sie wurde am 30. Oktober 1930 geboren, die Tochter von John und Susan Unruh. Sie hinterläßt ihren Mann John Derksen, vier Kinder: Theresa und Gatten Gary Falk, John A. und Frau Audrey Derksen, Helen Marie und Gatten Steven Fritz, und Tochter Lynette.

Es war der tiefe, innere Friede und die Hoffnung in ihrem Erlöser Jesus Christus, die ihr Sieg und Friede gaben vom Glauben zum Schauen überzutreten.

Es gab ihr immer viel Freude im Kreise ihrer Familie und mit Freunden zu sein. Sie war ein klares Zeugnis für ihren Herrn unter den Lehrern, und in der Gemeinde hatte sie viele Freunde in der Diakonen-Arbeit. Durch ihr langes Leiden an Krebs kam die Frage: "Warum ich, Herr?" Die sanfte Stimme des Herrn kam und sprach: "Laß dir an meiner Gnade genügen", und "Die Wege des Herrn sind richtig", Hosea 14,10. Darum beugen wir uns tief vor dem Herrn auch im Leiden, "Denn durch Leiden hier, geht der Weg zu Dir, Herr." Es war Gnade, die Gnade des Herrn, worauf sie ihre Hoffnung des ewigen Lebens setzte. Und wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich, 1. Johannes 3,3. Sie hörte Jesu Stimme: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Nun ist sie eingegangen zur ewigen Ruhe und Freude mit ihrem Herrn und Heiland.

Der trauernde Gatte,
John P. Derksen

Margaret Peters†

Clearbrook, B.C.

Frau Margaret Peters von Clearbrook, B.C. starb am 15. Oktober 1986. Sie wurde am 11. Dezember 1897 geboren als Tochter von Kornelius und Anna(Voth) Isaak von Nikolaifeld Nr 5, Sagradowka. Sie war die älteste von 12 Kindern.

Als sie noch in ihrer Jugend war, erkannte sie ihren sündigen Zustand durch das Beispiel ihrer lieben Eltern, die für sie beteten. Erschreckt in einem Gewittersturm rief sie um Gnade und nahm den Herrn Jesus als ihren Heiland an. Im Jahr 1918 wurde sie getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Dann heiratete sie Johann W. Peters von Orloff Nr 6, Sagradowka.

Im Jahre 1926 wanderte die Famili aus nach Kanada und ließ sich bei Neville, Saskatchewan nieder. Hier farmten sie bis 1944. Dann zogen sie nach B. C. auf eine Beerenfarm. Sie schlossen sich 1949 der Süd-Abbotsford MB Gemeinde an. In 1962 zogen sie nach Clearbrook und schlossen sich der Clearbrook MB Gemeinde an.

Juni 1978 durften sie ihre Diamanten Hochzeit feiern. In 1980 starb ihr Gatte und sie zog ins Menno Heim ein. Es war ihr immer eine Freude, den Verband fürs MCC anzufertigen und aufzurollen. Sie wird stetts in unserm Gedächtnis bleiben, als eine, die ihre Familie und den Herrn liebte.

Ihr im Tode vorangegangen ist ihr Gatte. Es überleben sie ihre Söhne: William, Abbotsford; Kornelius, Penticton; John, Kelowna; Ben, Kamloops; und George, Chilliwack; Töchter: Anne Friesen, Surrey; Margaret Ketler , Edmonton, Alberta; Mary Carter, Kamloops; Nettie Ketler, Edmonton , Alberta; Susan Friesen, Richmond; Helen McLean, Kamloops; und Betty Stelfox, Penticton; 44 Großkinder; 52 Urgroßkinder und eine Schwester.

Das Begräbnis für Margaretha Peters wurde am 21. Oktober in der Clearbrook MB Kirche abgehalten. Die Brüder J.E. Klassen und J.C. Dyck amtierten.

Katie Schmidt

Gertruda Kliewer †

(Virgil, Ontario)

Unsere Mutter Gertruda Kliewer wurde am 9. Februar 1902 in Tiege, Molotschna, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Justina Hildebrand, geborene Harder. Sie erinnerte sich gerne ihrer schönen Kindheit im Elternhause. Mit vierzehn Jahren durfte sie sich zu ihrem Herrn bekehren, und zwar am Sterbebett ihrer Mutter, etliche Wochen vor dem Tode derselben. Nach sechs Monaten starb auch ihr Vater. Darauf kam sie zu ihrer Tante und Onkel Johann Wiens. Mit 15 Jahren wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1924 trat sie mit Gerhard Rogalsky in die Ehe. Sie hatten eine Tochter Helga, jetzt Frau Peter Neufeld. Fünf Jahre später durfte sie mit ihrer Familie aus Rußland auswandern und kam 1930 nach Paraguay, Südamerika. Es waren schwere Anfangsjahre. Besonders schwer waren die Jahre als Witwe nach dem Tode ihres Mannes, der schon 1931 starb. Aber Gottes Hilfe und sein Segen blieben nicht aus. Sie erinnerte sich gerne in ihrem späteren Leben an die vielen Gebetserhörungen jener schweren Zeit.

Mit Wilhelm Kliewer trat sie 1938 in die zweite Ehe. Er hatte von seiner ersten Ehe eine verheiratete Tochter Hulde, Frau Heinrich Kliewer mit einem Söhnchen, und eine zweite Tochter Ella, später Frau Abram Martens. Ihnen wurde eine Tochter Hedy geboren, jetzt Frau Jakob Durksen.

Weil die Verhältnisse in Paraguay immer noch schwer blieben entschlossen sie sich nach Kanada auszuwandern, wo inzwischen schon viele von ihren Verwandten hingezogen waren. Hier in Virgil wurden sie im Januar 1955 seßhaft und fanden eine gute neue Heimat.

Sie starb Sonnabend, den 11. Oktober 1986 um 10:25 Uhr morgens in Tabor Manor. Ihr Alter war 84 Jahre und acht Monate. Nach vielen körperlichen Leiden hat sie nun überwunden.

Im Tode sind ihr vorangegangen alle Geschwister, sowie ihr erster Mann Gerhard Rogalsky, 1931, zwei Großsöhne im Kindesalter, sowie ihr zweiter Mann, Wilhelm Kliewer im November, 1968 und die beiden Stieftöchter Hulda und Ella. Sie hinterläßt ihre Töchter Helga und Peter Neufeld und Hedy und Jake Durksen, Virgil, dreizehn Großkinder und zwanzig Urgroßkinder.

Die Familie

Das Begräbnis wurde am 14. Oktober, 1986 in der Virgil M.B. Kirche gefeiert. Bruder Rudy Bartel eröffnete mit Gebet und ließ das Lied singen, "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen." Bruder J.G. Baerg las 2. Kor. 4,13-5,3. Das geistliche Wissen aus der Heiligen Schrift ruht auf Glauben sowie auf einem persönlichen Erkennen Gottes. Wir haben eine lebendige Hoffnung gegründet auf Jesum Christum. Sie ist vom Glauben zum Schauen gekommen. Ein Chor sang, "Der Schwester Geist entfloh, sie ging heim." Die Nachrufe wurden in deutsch und englisch vom Neffen Corny Wohlgemut, Kitchener und vom Großsohn Victor Durksen gelesen.

Die Versammlung sang, "Sing the wondrous love of Jesus" (Singt von

Jesu Wunderliebe). Rudy Bartel sagte, Psalm 40, 1-5a sei die Geschichte der verstorbenen Schwester. Der Herr erhört Gebete. Es ist nicht vergebens, wenn wir auch geduldig harren müssen. Sie wußte was es bedeutet, eine Waise zu sein und eine Witwe. Sie kannte Einsamkeit und Armut. Gott gibt Hoffnung für den Morgen, einen Felsen worauf wir stehen können und ein neues Lied. Zum Trost für die Familie sang der Chor "Be still and and know" (Seid still und erkennt). Dieses Stillesein hat Schwester Kliewer oft üben müssen, doch nun heißt's "überwunden!"

Im Auftrage, Helen Bergmann

Susie Fast †

(Clearbrrok, B.C.)

Am 2. Oktober 1986 durfte Susie Fast nach langem Leiden in Frieden heimgehen. Die Begräbnisfeier fand am 6. Oktober in der King Road MB Gemeinde statt. Pastor A. J. Konrad leitete die Feier und begrüßte die Gemeinde mit einem Wort aus 2. Kor. 1,3-4. Anschließend sprach Pastor Konrad in einer deutschen Botschaft über Hebr. 4,9-10 und Offenbarung 14,13. Eine Schwesterngruppe diente mit zwei Liedern. Das Lebensverzeichnis wurde von der Familie in englisch und deutsch vorgelesen. Pastor Froese von Greendale predigte in der englischen Botschaft über Phil. 1, 20.22.23 und 2. Tim. 4,6-8. Nach einem gemeinsamen Lied betete Pastor Froese zum Abschluß.

Alle Gäste wurden nach der Beisetzung zu einem Gemeinschaftsmahl in der Kirche eingeladen. Nach dem Mahl wurden von der Familie und Freunden Erinnerungen aus dem Leben von Susie Fast weitergegeben.

Lebensverzeichnis:

Susie Fast wurde am 30. Mai 1915 in Steinfurt, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Katharina Hildebrandt, geb. Falk. In ihrem 14. Lebensjahr verlegten ihre Eltern und Geschwister ihren Wohnort nach Paraguay. Dort nahm Susie Fast in ihrer Jugend den Herrn als ihren persönlichen Heiland an und ließ sich auch taufen.

Am 15. April 1939 schloß sie mit Aron Fast den Ehebund. Sie durften 40 Jahre glücklich zusammen leben. Ihre Ehe wurde mit 5 Kindern gesegnet.

Im Jahre 1957 wanderten sie nach Kanada aus und fanden in Chilliwack ihren ersten Wohnort. Nach 7 Jahren zogen sie auf eine Landwirtschaft in Greendale, wo sie 9 Jahre gewirtschaftet haben. Sie entschlossen sich dann, die Farm zu verkaufen und nach Clearbrook zu ziehen. Etliche Jahre später verstarb ihr Mann ganz plötzlich, worauf Mutter in ein Apartment umzog.

Sie hatte besondere Freude daran, mit ihren vielen Freunden Gemeinschaft zu pflegen, und sie tat im Clearbrook Community Centre einen freiwilligen Dienst. Im Jahre 1975 stellte sich heraus, daß sie Krebs hatte. Da die notwendigen Behandlungen erfolgreich waren, erfreute sie sich in den nächsten 10 Jahren noch einer ziemlich guten Gesundheit. Im letzten Jahr nahmen Mutters Gesundheit und Kraft ab, bis sie in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Es war hier, daß sie in der Gegenwart ihrer Kinder am 2. Oktober 1986 von ihrem Leiden erlöst wurde und in Frieden heimging.

Sie hinterläßt ihre 5 Kinder: Tochter Irene mit Mann Erich Wall, Abbotsford; Sohn Heinz und Frau Margaret, Vineland, Ontario; Sohn Ernst mit Frau Liese, Niagara on the Lake, Ontario; Tochter Agnes mit Mann Erich Schellenberg, Richmond; Sohn Elmar und Frau Marlene, Abbotsford; 14 Großkinder; Schwester Tina Wolf; Schwester Anna Wiens; Bruder Willi Hildebrandt in Paraguay und viele Freunde und Verwandte. Im Tode vorausgegangen sind ihr Mann, 3 Großkinder, 1 Bruder und 2 Schwestern.

Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen, selig sind die, die in dem Herrn sterben. Ingrid Stahl, Korr.

Dietrich Johann Klassen†

(2.11.1986)

Mariechen Klassen†

(19.8.1986) (Kitchener, Ontario)

(Mariechen Klassens Nachruf erschien in der Rundschau, Nr. 18, vom 17. September 1986)

Die Begräbnisfeier von Dietrich Johann Klassen fand in der MB Gemeinde in Kitchener statt. Schwester Louise Harbeck spielte die Orgel, und bei dem Lied: "Nimm Jesu meine Hände" wurde der Sarg in die Kirche gebracht. Pastor Wall las mehrere Schriftworte, auch den 23. Psalm, den er oft mit Bruder Klassen gebetet hatte. Tochter Mariechen Derksen von Japan las den Lebenslauf in deutsch und englisch. Die Gemeinde sang: "Amazing Grace" und John Goerz sang: "Herrliches, liebliches Zion." Bruder Isaak Thiessen sprach in deutsch über Hiob 23, 19-27: Hiobs Glaubensleben im Dunkel. Ihm ward eine göttliche Schau und er konnte ausrufen: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" John Goerz sang: "Sunrise Tomorrow." Danach sprach Pastor Wall über Heb. 11, 8-10. Abraham wurde von Gott herausgerufen und er wartete auf eine Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Abraham wurde ein Freund Gottes genannt.

Lebenslauf:

Ich wurde am 18. November 1901 in Osterwick, Altkolonie, Rußland geboren. Die Eltern waren Johann und Anna (Elias) Klassen. Fünf Tage später starb die Mutter und ließ uns Kinder zurück.

Der Herr gab der Familie eine neue Mutter, Ida Dyck. Die größte Freude des Hauses war immer, wenn Kinder sich zu Gott bekehrten. Ich erlebte dieses Wunder in meinem 19. Lebensjahr. Bald darauf wurde ich getauft und in die Rosentaler Allianzgemeinde aufgenommen.

Im September 1922 wurde ich auf zwei Jahre in die "Rote Armee" einberufen; dort las ich zum ersten Mal meine Bibel ganz durch . Dort hielt ich vor meinen Kameraden meine erste Predigt. Als ich 1924 nach Hause kam, wurde ich zum Dienst am Wort herangezogen. Im Winter 1925 hatte ich die Freude, in der Molotschna an einer "Wandernden Bibelschule" teilzunehmen. Zwei Jahre später nahm ich an einem Vertiefungskursus teil, der von dem Märtyrer J.J. Toews geleitet wurde.

Am 5. Juli 1925 trat ich mit Aga -tha Dyck in die Ehe. Wir lebten in Kronstal, Neuenburg, und später in Kronsweide. Am 5. November 1929 verließen wir mit unseren zwei kleinen Kindern unsere Heimat und begaben uns fluchtartig bei Nacht und Nebel nach Moskau. Etwa 20,000 unserer Leute hatten sich dort angesammelt mit der Absicht, das Land zu verlassen. Nach einem Monat hatten wir die Freude, über Riga nach Deutschland zu entkommen. Dort blieben wir zwei Monate, und fuhren im Februar 1930 per Schiff über England nach Canada. Zweieinhalb Jahre wohnten wir in Kitchener, Ontario. Der Weg ging dann nach Hespeler, Beamsville und Virgil, wo wir 30 Jahre auf der Farm wohnten.

In 1931 wurde ich in der Kitchener MB Gemeinde zum Predigtdienst ordiniert, und diente in allen unseren Provinzen.

In 1966 zogen wir nach B.C., um Hilfe zu finden für meine Gattin, die seit 1951 an Parkinson's Disease gelitten hatte. Am 10. Januar 1972 durfte sie heimgehen.

Am 30. September 1972 reichte ich hier in Kitchener Witwe Mariechen Willms die Hand zum Ehebund. Wir wurden von F.C. Peters getraut. Wir hatten die Gelegenheit einige Reisen zu machen nach Eurpoa, Japan und Südamerika. Mariechen starb am 19. August 1986.
(Geschrieben von Dietrich Johann Klassen)

Am Sonntag, dem 2. November 1986 ist unser lieber Vater und Großvater heimgegangen. Es hinterbleiben zwei Söhne: Walter in St. Catharines; Helmut in Oliver, B.C.; vier Töchter: Mariechen Derksen in Japan; Martha Andres in Toronto; Hilda Wooles in Ottawa; Frieda Mitchell in Kitchener; 23 Großkinder und 13 Urgroßkinder.

Sergej Tkatschow †

(Clearbrook, B.C.)

Am 5. Oktober 1986 rief Gott der Herr ganz plötzlich Sergej Tkatschow zu sich. Das Begräbnis fand am 11. Oktober 1986 um 11:00 vormittags in der King Road Gemeinde statt. Pastor A.J. Konrad leitete die Feier. nach einem gemeinsamen Lied "Auf ewig bei dem Herrn" wurde das Lebensverzeichnis vorgelesen. Der Missionschor sang zwei Lieder. Prediger P.C. Penner diente mit einer deutschen Botschaft und Pastor A.J. Konrad predigte in englisch.

Zum Abschluß sang die Gemeinde das Lied "Es erglänzt uns von ferne ein Land". Prediger P.C. Penner sprach das Schlußgebet.

Nach der Beisetzung waren die Gäste zu einem Gemeinschaftsmahl im Gym der Kirche eingeladen.

Lebensverzeichnis:

Sergej Tkatschow wurde am 5. Oktober 1906 in Einlage, Kreis Saporoshje, Rußland geboren. Mit seinen drei Brüdern zusammen besuchte er die Tagesschule und studierte dann weiter, um sich einen Titel als Agronom zu erwerben. Er war vielseitig begabt und arbeitete als Expeditor, Gärtner und Elektriker.

Am 3. Dezember 1929 trat er mit Maria Martens in den Ehestand, mit der er 56 glückliche Jahre in der Ehe verlebte. Dieser Ehe schenkte der Herr zwei Söhne, Valentin und Alex, und eine Tochter, Rita. Mit Familie verließ er 1943 Rußland und kam nach Deutschland, wo sie 7 Jahre lebten. Im Jahre 1950 durften sie nach Kanada auswandern und wohnten für 18 Jahre in Winnipeg. Sie zogen dann nach der Westküste, wohnten für einige Jahre nahe bei White Rock, und dann in den letzten Jahren in Clearbrook. Während ihres Aufenthaltes in B.C. haben sie die meiste Zeit die King Road M.B. Gemeinde besucht und die Gemeinschaft geschätzt.

Seine erste Sorge war um das geistliche und physische Wohl seiner Familie. Er war ein richtiger Familienvater und gab seine Liebe ohne Zurückhalten. Allermeist aber liebte er seinen Herrn, den er als persönlichen Heiland angenommen hatte in Bomberg, Deutschland im Jahre 1946.

Er starb plötzlich zuhause am 8. Oktober, kurz vor Abend. Er hinterläßt seine liebe Frau Maria, zwei Söhne, eine Tochter, viele Großkinder und 5 Urgroßkinder. Sein Andenken bleibt im Segen.

Ingrid Stahl, Korr.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Die Verschlossene Quelle

von Margaret Epp

(34. Fortsetzung)

"Es tut gut, dich wiederzusehen, Henry", sagte sie. Ihr Englisch war jetzt völlig aksentfrei. "Du bist über drei Jahre fortgewesen, nicht wahr?"

Als wenn sie das nicht wüßte! Drei Jahre, seit sie beinahe Peter geheiratet hätte und dann so plötz lich mit ihm brach. Dachte sie gerade daran? Und überlegte sie wohl, was er davon hielt? Aber natürlich nicht, sie war Loyals Mädchen. Er, Hendrick, bedeutete ihr nichts.

Der Wagen holperte und rumpelte über die vereiste, ausgefahrene Fahrspur; und den drei Reisenden fiel Schweigen leichter als Sprechen. Hendrick bemühte sich, Lisas Gesicht genau zu betrachten, aber nach der ersten Begrüßung schien sie völlig von den angegrauten Schneewehen in Anspruch genommen zu sein, die auf den Feldern und am Weg entlang lagen.

Schließlich ratterte der Wagen über die gewundene Auffahrt auf den Warkentinschen Hof. Und auf der jenseitigen Anhöhe stand Hendricks Elternhaus. Aus dieser Entfernung sah es ein wenig verwitterter aus, und es schien einen Anstrich dringend nötig zu haben, aber es war lieb und vertraut — mit Ausnahme der Telefonpfosten, die auf das Haus zuführten. Vor einem Jahr hatte man sie aufgestellt.

"Hast du deine Leute angerufen?" fragte Lisa, während er ihr von dem hohen Wagen half. herunterhalf.

"Nein. Es soll eine Überraschung werden. Nein, danke. Ich — ich komme besser nicht mit hinein. Ich will nur schnell meinen Koffer nehmen und — " Hendrick trat einen etwas hastigen Rückzug an. Er brauchte Zeit, um sich nach der Eröffnung von Warkentin wieder unter Kontrolle zu bekommen.

"Heh, warte mal", rief Johan Warkentin. Hendrick war schon am Rand der Schlucht und drehte sich um. "Bereite dich darauf vor, am Sonntag zu predigen", rief Warkentin bestimmt.

In der Schlucht lagen noch meterhohe Schneewehen, und kein Bach murmelte sein Lied. Hendrick kletterte den Hang hinauf. Er ging am Stall vorbei, trieb die zischend schnatternden Gänse auseinander und spurtete dann über den schlammigen, mit Stroh bestreuten Wirtschaftshof. Die Tür flog auf. Hendrick stellte seinen Koffer ab und öffnete seine Arme.

"Mein Hendrick!" rief Muttick. Er fühlte ihren festen Kuß, die heftige Kraft ihrer Arme.

"Oba, oba!" schalt sie streng. "Was bist du doch für eine *Schlopmetz*. Sie dir mal deinen Koffer an. Er ist schon ganz schmutzig."

Hendrick schmunzelte. Er war zu Hause.

Pa stand gleich hinter Muttick. Schweigend drückten die beiden sich die Hände. Pas dunkler Bart zitterte. *"Na, na"*, meinte er herzlich, "endlich zu Hause."

Die ganze Familie versammelte sich an jenem Abend, um Hendrick willkommen zu heißen. Peter und Nettie waren da, und Marie und Jasha Funk. Hendrick wurde seinen Neffen und der Nichte vorgestellt, und wie es sich gehörte, fand er sie wunderbar. Nettie begegnete Hendrick mit einer gewissen Ehrfurcht, und doch sah er Peter mit blankem Erstaunen an. *Er ist mit Nettie zufrieden!* dachte er. Nicht, daß sie nicht gut aussah. Sie war zwar etwas kräftig gebaut, aber nett und adrett, und genauso hübsch, wie Loyal sie beschrieben hatte. Ihre feinen dunklen Augenbrauen und Wimpern bildeten einen guten Kontrast zu dem Silberblond ihres Haares. Aber wenn man *Lisa* begehrt hatte —

"Na, was schaust du mich so an?" fragte Peter.

Hendrick wurde rot und erzählte dann weiter von seinem Leben in der Bibelschule und in der Mission.

"Ich dachte, du seist schon zu stolz, um *Plaut-Dietsch* zu sprechen", warf dann Peter mal mitten in Hendricks Bericht ein.

"Ach nein", meinte Hendrick lachend. "Es ist bequem für meine Zunge, so wie diese Mokassins für meine Füße."

Sie alle hörten zu und aßen heute abend nur sehr wenig. Da waren Marie und Jasha mit dem Säugling. Er lag auf Jashas Schoß und sah Großmama Funk lächerlich ähnlich. Tina war groß und schlank geworden, Nels eine entsetzlich lange Bohnenstange von jetzt fünfzehn Jahren, und David hatte fast Hendricks Statur. Er trug eine gewisse belustigte Teilnahmslosigkeit zur Schau, während er zuhörte. Und Eva —

Hendrick ertappte sich dabei, wie er sie immer wieder ansah; er versuchte, die feine Veränderung zu ergründen, die sich ihm da zeigte. Nach Mennonitenmaßstab war sie jetzt ohne Frage ein "altes Mädchen". Aber sie sah so jung wie immer aus. "Eva", sagte Hendrick mit plötzlicher Überzeugung, "du bist schön."

Sie errötete, peinlich berührt von dem vereinten Blick der Familie. "Ach du", protestierte sie. Pa räusperte sich. "Du hast auch gepredigt?" fragte er und brachte damit das Gespräch wieder auf festen Boden. "Dann kannst du vielleicht einmal in der Kirche predigen." Fast flehentlich sah er seinen Sohn an. "Wir brauchen einen jüngeren Mann für die Arbeit in unserer Kirche."

Hendrick war ernüchtert, und für eine Weile aß er schweigend weiter. Das gleiche alte Problem tauchte wieder auf. Pa hatte sein Herz daran gesetzt, aus seinem Sohn einen ortsansässigen Prediger zu machen. Und warum eigentlich nicht? Es war eine gute Arbeit, eine noble Arbeit. Aber nicht die Arbeit, zu der Gott ihn berufen hatte.

Eva beugte sich über seine Schulter. "Auntche-Mum möchte dich gern einmal sehen."

"Sie ist heute ein bißchen krank", hatte Muttick ihm vorhin erklärt, als Hendrick darum gebeten hatte, seine Großtante zu sehen. Er stand jetzt vom Tisch auf und ging hinter Eva her. Auntche-Mum lag tief im Federbett versunken. Sie sah verrunzelt und rührend winzig aus.

Ihr keuchender Atem ging schnell und flach. Aber es war die große Furcht in ihren Augen, die Hendrick erschreckte. Eine ruhelose Hand glitt über die dunkle Patchworkdecke. Sie umklammerte seinen Arm.

"Du — bist — Hendrick?" Die alte Dame sprach mit hoher monotoner Stimme.

Ruhig umschloß seine Hand die ihre. "Ich bin Hendrick", sagte er. "Was ist? Was kann ich tun?"

"Kannst — du — beten? Es — ist — alles — dunkel", keuchte sie. "Aber Jesus ist das Licht", sagte er sanft. "Und wanderte ich selbst im finsteren Tal, so fürcht ich kein Unheil, denn Du bist bei mir."

Ihr Kopf machte eine matte verneinende Bewegung.

"Nicht — bei — mir", stöhnte sie. "Ich sterbe — und — ich — weiß — nicht — ob — ich — genug — bereut — habe. Es — ist — alles — dunkel."

"Schon seit Jahren hat sie solche Zweifel gehabt," meinte Pa traurig. "Sie kann keinen Frieden finden."

"Ist sie sehr krank?"

"Ach, ich weiß nicht."

Am Sonntagmorgen gab es darüber keine Frage mehr. "Du gehst zur Kirche", sagte Eva ruhig zu Muttick. "Ich bleibe bei Auntche—Mum zu Hause."

Muttick sah unschlüssig von Eva zu Hendrick. Etwas verlegen rieb sie sich die Nase. Es war undenkbar, Hendricks Predigt zu versäumen. "Aber du hast schon zwei Nächte bei ihr gesessen", protestierte sie.

"Das hat nichts zu sagen", meinte Eva. Du gehst. Hör gut zu." Sie lächelte Hendrick an. "Und hinterher erzählst du mir, was mein großer Bruder alles gesagt hat."

Hendrick, der sich vor dem Küchenspiegel sorgfältig die Krawatte band, fühlte bei Evas Worten eine plötzliche Welle des Schreckens in sich hochsteigen. Es war albern. Er hatte oft gepredigt, vor viel mehr Menschen. Aber dies war etwas anderes. Dies waren seine Leute. Sie hatten ihn während seines ganzen Lebens gekannt, während seiner leichtsinnigen Jugend. Sie kannten seine Fehler. Und doch sollte er heute als geistlicher Führer vor sie treten.

"Die Kirche wird heute voll sein", meinte Tina, als der Wagen die letzte Steigung erklommen hatte. Ihre Augen strahlten vor Aufregung, als sie die buntgemischte Ansammlung von kleinen und großen Schlitten und von Wagen sah, die alle zur Kirche einbogen. Jetzt zu Beginn des Frühjahrs war die Zeit, in der kein Fahrzeug so recht zu den Straßenbedingungen paßte. Heute versetzte dieser Anblick Hendrick erneut in panische Angst.

Die langen niedrigen Ställe füllten sich allmählich. Väter und Brüder hatten die Pferde ausgespannt, sie kamen herüber und versammelten sich um Hendrick. "Ach, du bist schon größer als dein Pa."

Vorbei an der Vorhalle der Frauen gingen sie dann zusammen in die Garderobe der Männer hinein, stampften Schlamm und Schnee von den Überschuhen und schälten sich aus ihren Mänteln. Hendrick wählte einen Sitzplatz am Gang, ungefähr in der Mitte der Kirche. Aber *Predja* Warkentin sah ihn und bedeutete ihm mit einer Handbewegung, auf das Podium zu kommen. Dort saß er zwischen Pa und Warkentin.

Die Kirche füllte sich schnell. Viele der Kinder waren so groß geworden, daß man sie nicht wiedererkannte, aber die Erwachsenen hatten sich kaum verändert. Frau Bartsch, noch ein bißchen dicker, wenn das möglich gewesen wäre, hatte ihren Lieblingsplatz eingenommen und strahlte Hendrick an. Frau Funk saß kerzengerade und nickte mit einem ernsten Lächeln. Ein Fremder war unter den Zuhörern, ein großer gebeugter Mann; er saß unter der Empore. Hendrick brauchte eine Minute, um sich ins Gedächtnis zurückzuführen, daß er diesen Mann im Zug getroffen hatte.

Drüben auf der Männerseite der Kirche fehlte Herr Neufeld. Vor zwei Jahren war auf dem Friedhof ein neues Grab zu den anderen dazugekommen. Und Frau Neufeld war jetzt Frau Derksen. Sie saß neben der Tür zum Kinderzimmer und hatte den jüngsten kleinen Derksen auf ihrem Schoß. Um sie herum saßen mehrere junge Mütter, die auch ihre Kleinen hüteten. Marie war unter ihnen; vor drei Jahren noch hatte sie weiter vorne bei den Mädchen gesessen.

Immer noch auf ihrem alten Platz war Lisa, schöner denn je. Einmal, als Hendrick seinem Blick erlaubte, einen kurzen Augenblick auf ihrem Gesicht zu verweilen, studierte sie gerade sehr eifrig die Schnörkelverzierungen an der Kanzel.

Der Gesang begann. *"Großer Gott, wir loben dich"*, erklang, und *"O Haupt voll Blut und Wunden"*, und *"Keiner wird zuschanden"*. — Die vollen Stimmen fanden sich zusammen, Welle um Welle, und Hendrick weidete sich an dem Klang. Er war sich vorher nicht bewußt gewesen, wie sehr ihm dieser Gesang gefehlt hatte. Am schönsten von allen waren jene Lieder, die man nicht in Gesangbüchern fand.

Dann schlossen die alten Kirchenmitglieder ihre Augen oder schauten zur Empore empor, als blickten sie geradewegs in den Himmel, und auswendig sangen sie die Lieder, die die Väter ihrer Väter während ihrer Wanderschaft von Holland nach Deutschland und nach Rußland gesammelt hatten.

Nach der Lesung aus der Heiligen Schrift und den Gebeten stand Predja Warkentin hinter der Kanzel. Man vernahm ein erwartungsvolles Rascheln. Für Hendrick klangen Warkentins Worte unwirklich. "Wir haben heute die Freude, Hendrick Niessen in unserer Mitte zu haben. Ich brauche Euch nicht zu erzählen, wer er ist. Wir alle kennen ihn von frühester Jugend an. Heute wird er uns das Evangelium auslegen. Bruder Niessen."

"Wir wollen beten", sagte er unsicher. Sein Herz schrie verzweifelt nach Hilfe. Denn plötzlich wußte er, daß er seine sorgfältig vorbereitete Predigt nicht verwenden konnte. Gott hatte eine andere Botschaft für Sein Volk hier.

"Laß mich nur das sagen, was Du willst", betete er.

Die Gemeinde hatte wieder Platz genommen, alle Augen waren auf ihn gerichtet.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Schweden — Die enorme Aufrüstung der Sowjets auf der Halbinsel Kola bedroht die skandinavischen Länder. Das norwegische "Forschungsinstitut für Außenpolitik" hat soeben amerikanische Satelitenaufnahmen ausgewertet, die besorgniserregende Tatbestände ans Licht brachten.

Der Bericht enthüllt, daß die 144 000 Quadratkilometer große Halbinsel das größte Kernwaffenlager der Welt ist. Auf ihr gibt es 24 Flugplätze, zum Teil mit überdimensional langen Start — und Landebahnen für den Einsatz der strategischen Bomber Blackjack (Reichweite 7 000 Kilometer, die somit auch den amerikanischen Kontinent bedrohen können.) An der eisfreien Ostküste der Halbinsel liegt der riesige U-Boot--Stützpunkt Gremikha, in dem die Boote vom Typ Typhoon untergebracht sind. Diese mit atomaren Interkontinentalraketen ausgestatteten U-Boote können jedes Ziel in den Vereinigten Staaten erreichen. Ein U-Boot-Stützpunkt ist auch die zwischen Murmansk und der norwegischen Grenze liegende Hafenanlage von Guba Sapadnaja Litsa, die flächenmäßig alle skandinavischen Häfen übertrifft. Die Flugbasis von Kandalasha, ganz nahe an der finnischen Grenze, hat eine stärkere Kapazität als alle skandinavischen Militärflugplätze zusammen.

* * *

Kanada — Kanadas jüngster Nationalpark, der erst kürzlich offiziell eingeweiht worden ist, liegt nur 800 km vom Nordpol entfernt. Der Park umfaßt eine Fläche von 24 500 Quadratkilometern und schließt das nördliche Viertel von Ellesmere Island ein. Die Landschaft dort zählt zu den empfindlichsten arktischen Gebieten in der ganzen Welt. — Erst vor 80 Jahren sind Entdecker in diese Gegend vorgestoßen. Auf Ellesmere Island gibt es heute einen RCMP-Posten, die Wetterstation, einige Anlagen des Frühwarnsystems und einige kleine Eskimo-Siedlungen. Dieser Park wird natürlich keine Spielwiese für die Touristen wie zum Beispiel Banff. Einige wenige beherzte Leute werden schon hierherkommen zum Wandern oder Skianlauf, aber die Pläne sehen vor, hieraus in erster Linie einen Park zu machen, in dem alles so ursprünglich wie möglich bleibt. Hier kann man die Natur beobachten und wissenschaftliche Forschungen sind auch geplant. — Der neue Nationalpark enthält unter anderem Kanadas nördlichste Spitze, Cape Columbia sowie einmalige Küstengletscher, die man auch "Eis-Sockel" nennt. Auch der größte See nördlich des arktischen Zirkels, Lake Hazen, ist hier gelegen, in dem es arktische Rotforellen in großen Mengen gibt — eine berühmte Delikatesse. Der See ist von Bergen eingerahmt und während des kurzen arktischen Sommers wird das Tal zu einer duftenden wunderhübschen Oase. Die Erdschicht ist nur wenige Zentimeter dick und außer Gras und kleinen Pflanzen wächst hier nicht viel. An Tieren gibt es Robben, Walrosse, Wölfe, Karibous, Eisbären und etwa 30 verschiedene Vogelarten. Der Direktor des neuen Parks, Tom Kovacs, erklärte, daß zur Zeit noch keine kommerzielle Nutzung des Parks geplant ist. Wenn es aber einst soweit sein wird, dann garantiert die Schaffung dieses Nationalparks, daß die Umwelt an der Nordspitze der Insel geschützt bleibt. (Canadian Scene)

* * *

U.S.A. — Im vergangenen Jahr wurden in den USA 18 zum Tod Verurteilte hingerichtet. Damit wurden seit Wiedereinführung der Todesstrafe vor fast zehn Jahren 50 Verbrecher exekutiert. Ende letzten Jahres saßen in 32 Staaten der USA 1,591 überführte Mörder in den Todeszellen.

* * *

BRD — Während eines Großbrandes im Baseler Chemiekonzern "Sandoz" sind zweimal hintereinander Hunderte von Tonnen giftigen Materials in den Rhein gelangt. Eine 70 Kilometer lange Giftwelle wälzte sich durch den Fluß. Trinkwasser wird knapp, einige Orte müssen über Tankwagen mit Frischwasser versorgt werden, Menschen dürfen nicht mehr duschen und Brauereien haben den Betrieb eingestellt. Der Präsident des Landesfischereiverbandes Baden sagte, im 250 Kilometer langen Rheinabschnitt zwischen Basel und Karlsruhe werde es bald kein Leben mehr geben.

Massen von toten Aalen holten Feuerwehrmänner aus dem Rhein bei Rastatt.

Die quecksilberhaltige Giftwelle bewirkte, daß in Nordrhein-Westfalen Trinkwasserbrunnen in 500 Meter Rheinnähe gesperrt werden mußten. 24 000 Menschen mußten bei Bonn mit Trinkwasser aus dem Westerwald versorgt werden. Die Bevölkerung wurde per Lautsprecher aufgefordert weder zu baden noch zu duschen.

Drei Brauereien haben vorsichtshalber ihre Produktion eingestellt. Überall schwimmen tote Fische. Am schwersten betroffen sind die besonders empfindlichen Aale, die praktisch vernichtet worden sein sollen. Die mittel- und langfristigen Folgen sind noch gar nicht abzusehen.

Auch die Niederlande haben Maßnahmen ergriffen, um dem Gift auf seinem Weg zur Rheinmündung entgegen zu arbeiten.

* * *

Zehn Millionen Menschen sprechen bereits Esperanto

Rund 800 Teilnehmer aus 46 Ländern nehmen in der kanadischen Stadt Vancouver an einem Kongreß der Esperanto-Bewegung teil. Während einerseits die Bedeutung des Esperanto für die Überwindung von Sprachbarrieren hervorgehoben wurde, stellte ein amerikanischer Teilnehmer andererseits das Esperanto als Universalsprache für einen "Dialog zwischen Mensch und Maschine" bei der Bedienung von Computern heraus. Nach Meinung Bruce Sherwoods könnte die Welthilfssprache sich wegen ihrer einfachen Struktur als Computersprache dort durchsetzen, wo mathematische Systeme sich als unvollständig erweisen.

Von allen Plansprachen hat sich Esperanto am meisten durchgesetzt: Mehr als zehn Millionen Menschen in fast allen Ländern der Erde beherrschen diese Sprache. Wiederholte Versuche zeigten, daß Esperanto wesentlich schneller als andere Sprachen erlernt werden kann. Der Grund liegt in dem logischen Aufbau und der einfachen Grammatik, die keinerlei Ausnahmen kennt. Die Einführung von Esperanto hätte gleich mehrere Vorteile: Internationale Verständigung wäre nicht länger das Privileg einer Minderheit von Sprachbegabten. Auch Nationalsprachen mit geringer Sprecherzahl könnten überleben — ein Ende des Sprachprovinzialismus, der auch der deutschen Sprache droht. Bei internationalen Konferenzen könnten die Teilnehmer direkt zueinander sprechen; ein Streik der Dolmetscher würde nicht mehr zur Absage eines Kongresses führen, wie es heuer bereits geschehen ist. In der Europäischen Gemeinschaft müßten Parlamentarier nicht mehr monatelang auf ihre Übersetzungen warten. "Die Hausfrau")

Festgrüße
. . . von den Direktoren, der Verwaltung und dem Personal.

Crosstown
Credit Union Limited

171 Donald Street
Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4
947-1243

1250 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0T6
783-7081

1200 Henderson
Winnipeg, Manitoba
R2G 1L6
338-0365

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Geben macht selig

Herbert, ein junger Geschäftsmann, betrachtet eine Perlenschnur. Unter all den Ketten, Ringen und Uhren, die er in seinem Laden zum Verkauf hat, ist diese eine Schnur ganz besonders. Noch immer kann er sich nicht entschließen, dieselbe ins Schaufenster zu legen. Seine Gedanken gehen zwei Jahre zurück, als er gerade diese erwählte für seine Braut als Weihnachtsgeschenk. Doch, es sollte wohl nicht sein, denn zehn Tage vor Weihnachten wurde Alice in einem Autounglück tötlich verwundet.

Sein Herz blutet immer noch, besonders wenn er die Perlenschnur sieht. Ja, er würde sie verkaufen, dann würde ihr Anblick ihn nicht mehr betrüben. Sie halten für eine andere Braut? Nein, es gäbe für ihn keine andere mehr. Niemand könnte je seine Alice ersetzen. Niemand!

Entschlossen legt er die funkelnde Schnur ins Schaufenster. Dann schließt er die Tür auf. Es ist der letzte Geschäftstag vor den Festtagen und manche Kunden kommen, um noch ein letztes Geschenk zu kaufen.

Gegen Abend sieht Herbert ein junges Mädchen draußen vor dem Schaufenster stehen. Sie drückt ihr rot-wangiges Gesicht am Fenster um die Sachen genau zu beschauen. Dann kommt sie herein und bittet, "Würden Sie mir bitte die blaue Perlenschnur zeigen?"

Herbert holt sie und legt sie auf den Tisch. Es wird ihm wieder weh zu Mute.

"Wunderbar!" seufzt das Mädel vor Erstaunen. "Ich werde sie kaufen. Bitte, sie in schönes Paper einwickeln." Dann öffnet sie ihre kleine Geldtasche und leert sie auf den Tisch - lauter rote Pfennige.

Herbert schaut etwas verlegen zu, dann fragt er "Wolltest du die Kette jemandem schenken?"

"O ja," antwortet das Mädchen freudig. "Meiner älteren Schwester , Karin. Es ist dieses die erste Weihnacht seid unsere Mama starb. Karin ist immer so lieb zu mir; ich wollte ihr das allerschönste Geschenk geben. Dieses ist es!"

"Wieviel Geld hast du hier?" fragt Herbert etwas bedenklich.

"Alles, was in meiner Sparkasse war," erklärt sie ganz einfach. Dabei schauen ihre hübschen blauen Augen den Verkäufer so zutraulich an.

In Herberts Herzen kämpft es. Er muß sich besinnen. "Warte ein wenig," sagt er, nimmt die Perlenschnur und geht ins Nebenzimmer. Sollte er diese kostbare Kette für ein paar Pfennige verkaufen? Ja! Um dem Kinde eine Freude zu machen wird er's tun.

Er legt die Schnur in eine Dose, wickelt sie schön ein und bringt sie dem Mädel.

"Hier hast du die Perlenschnur für deine Schwester. Aber ehe du gehst, mußt du mir noch deinen Namen sagen."

"Ich heiße Gertrude. Dankeschön!" Und schon ist sie zur Tür hinaus und läuft davon.

Herbert schaut ihr sinnend nach - die blauen Augen, das blonde Haar - gerade wie seine Alice!

Etliche Stunden später, als Herbert im Begriff ist den Laden zu schließen, kommt ein Fräulein herein. Aus ihrer Handtasche nimmt sie die Dose, die er vor etlichen Stunden für Gertrude eingewickelt hatte.

"Kommt dieses aus Ihrem Laden?" fragt sie ernst.

"Jawohl."

"Wissen Sie an wen Sie diese Schnur verkauft?"

"Ich weiß nur ihren ersten Namen. Das Mädel sagte mir, sie heiße Gertrude und sie wolle die Perlen ihrer älteren Schwester zu Weihnachten geben."

"Wie viel sind die Perlen wert?"

Herbert stutzt. "Der Preis - das ist Vertrauenssache zwischen Verkäufer und Käufer."

"Aber Gertrude hat nie mehr als ein paar Pfennige gehabt. Wie hat sie diese Perlen bezahlen können?"

Während Herbert eine Antwort auf diese rechtmäßige Frage sucht, verpackt er wieder die Perlenschnur und sagt dann ganz ruhig, "Gertrude hat den größten Preis gezahlt, den je jemand zahlen kann - sie gab alles, was sie hatte."

Karin steht still und unentschlossen da. Was kann sie zu der Sache sagen?

"Warum haben Sie es getan?" fragt sie endlich.

"Es ist heute Heilige Abend," antwortet Herbert leise. "Ich habe sonst niemand, dem ich etwas schenken könnte . . . Bitte, nehmen Sie es an . . . " Dann fügt er hinzu, "Noch um eines möchte ich bitten, darf ich Sie nach Hause begleiten? Ich möchte die kleine Gertrude wieder sehen und Euch dort zusammen 'Gesegnete Weihnachten' wünschen."

Es war dieses nicht das letzte Mal, daß Herbert bei den beiden Schwestern einkehrte, auch nicht das letzte Mal, daß er die Perlenschnur sah. Nach Jahr und Tag, als er Karin, jetzt seine Braut, zum Traualtar führte, trug sie, auf Wunsch ihres Bräutigams, diese Perlenschnur.

Wahrlich, Geben macht selig!